

# Neue Zeitung

UNGARNDÉUTSCHES WOCHENBLATT

50. Jahrgang, Nr. 48

Preis: 92 Ft

Budapest, 1. Dezember 2006

## Bildung braucht neue Wege

Wie ist der Stand der Dinge im ungarndeutschen Unterrichtswesen, welche Veränderungen sind zu erwarten und welche Wege in die Zukunft sollten festgelegt werden. Auf diese Fragen versuchte eine Konferenz am 24. November in der Budapester LdU-Geschäftsstelle eine Antwort zu geben.

Eingeladen hatten zum Meinungsaustausch das Ungarndeutsche Forschungsinstitut der ELTE Universität sowie die Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen. Das Ziel war, so der Organisator Dr. Koloman Brenner NZ gegenüber, daß die Betroffenen aus den verschiedenen Bereichen ein umfassenderes Bild erhalten und über die erforderlichen Reaktionen nachdenken. Die Tatsachen zählte in seinem Vortrag Staatssekretär Prof. Karl Manherz auf. Um das ungarische Bildungssystem auf dem Stand von heute zu erhalten, müßte es jährlich 130 000 Kinder mehr geben; da diese fehlen, müsse zukünftig mit dem Verlust von Lehrerstellen und der Schließung von Schulen gerechnet werden. Es würde auch zu viele deutsche Lehrstühle an den Hochschulen und Universitäten geben, erhalten bleiben könnten nur diejenigen, die mit Qualität Studenten anlocken könnten. Geld für qualitative Programme in kleineren Gruppen gebe es trotzdem nicht.

Von der Notwendigkeit der Veränderung ging in ihrem Vortrag

### Prozeß undurchsichtig geblieben

Als geeignet zur allgemeinen Debatte befand der Parlamentsausschuß für Selbstverwaltungen und Gebietsentwicklung die aktuellen Berichte der Ombudsleute. Die Vertreter aller Parteien sprachen sich einstimmig für diese Berichte aus. In dem des Minderheitenombudsmanns Dr. Jenő Kaltenbach heißt es, obwohl man bestrebt gewesen sei, das System der Minderheitenselbstverwaltungen zu rationalisieren, um dem sog. „Ethnobusiness“ ein Ende zu bereiten, sei dieser

(Fortsetzung auf Seite 2)



auch die Hauptdirektorin des Ungarndeutschen Bildungszentrums in Baja, Dr. Elisabeth Knab, aus. Man müsse zur Kenntnis nehmen, daß die Schüler mangelhaft Deutsch sprechen würden und die meisten Lehrer mangelhaft ausgebildet seien. Dr. Knab schlug die Schaffung eines Qualitätsrahmens für den ungarndeutschen Unterricht vor und ermunterte zur Selbstevaluierung, die vom Gesetz auch vorgesehen werde.

Da das Ziel der Konferenz auch im gegenseitigen Kennenlernen der Tätigkeit des jeweils anderen bestand, sprach Anna Lafferton über das Ungarndeutsche Pädagogische Institut in Fünfkirchen, Alfred Manz aus Baja (Foto) über die Veränderungen im Gymnasialbereich, Dr. Katalin Árkossy über die Arbeit des ungarndeutschen Forschungsinstitutes an der ELTE, Dr. Elisabeth Knipf über den Spracherwerb der Kinder und Professorin Katharina Wild

über die Dialekt- und Volkskundeforschung. Dr. Maria Erb stellte die Zeitschrift „Deutsch Revital“ vor, Ibolya Hock-Englender analysierte die zur Verfügung stehenden Lehrmaterialien.

In Anbetracht der Situation verabschiedeten die Teilnehmer der Konferenz eine Stellungnahme, die Bildungsminister Hiller geschickt wurde. In dieser wird ihm die Fachkompetenz der Experten des ELTE-Forschungsinstituts und die des ungarndeutschen Pädagogischen Instituts angeboten, vor allem in Berücksichtigung der Projekte im Rahmen der Fachausbildung, die künftig aus einem EU-Budget finanziert werden könnten. Die Konferenz beauftragte Iлона Hock-Englender mit der Bildung eines Teams, das die zur Verfügung stehenden Lehrmaterialien unter die Lupe nehmen und Vorschläge zu einer neuen Vorgehensweise auf diesem Gebiet auf den Tisch legen soll. **ani**

### 35 Jahre Deutscher Nationalitätenchor von Taks „Lasset uns singen die Hoffnung euch bringen“

„Leise erklingen Glocken der Liebe  
Für die Menschen auf dieser Erde  
Und sie ertönen in allen Winden  
Überall wo Menschen sind.  
Völker der Erde reicht euch die Hände,  
Lasset uns singen die Hoffnung euch bringen,  
Leise erklingen Glocken der Liebe,  
Für die Menschen auf dieser Erde,  
Für den Frieden auf unsrer Welt.“ (W. A. Mozart)

Unter diesem Motto stand die Geburtstagsfeier des Takser Frauenchores am 25. November zu seinem 35jährigen Bestehen. Zu dieser Feier waren befreundete Chöre eingeladen, darunter auch der des

deutschen Freundeskreises aus Harast. Der Takser Frauenchor wurde 1971 aus der Taufe gehoben. Taufpate war die TV-Sendung „Reicht brüderlich die Hand...“.

(Fortsetzung auf Seite 4)

### Aus dem Inhalt

#### „Ich möchte meine Kenntnisse an die Jugend weitergeben“

Die Auszeichnung „Für das Ungarndeutschtum in Moor“ erhielt Alois Schwartz. Er ist Verfasser des Buches „Die Geschichte und das Leben der Ungarndeutschen in Moor“, sammelt die Moorer Traditionen und Bräuche, er ist Hobby-Stammbaumforscher und Mitglied mehrerer Kulturgruppen.

Seite 3

#### Die graue Eminenz

Reflexion, gegenseitiger Austausch und eine Fortbildung waren die zentralen Bestandteile des letzten Mitarbeitertreffens des Instituts für Auslandsbeziehungen dieses Jahres, das vergangene Woche in Reschitza, Rumänien, stattfand.

Seite 3

#### Bauornamente für Hunderte von Budapester Gebäuden

Das Antlitz der heutigen ungarischen Hauptstadt wäre unvorstellbar ohne die Tätigkeit von Julius Jungfer (1841 – 1908). Der Gründer der legendären „Kunstgewerbe-Metallwarenfabrik“ war an der innen- und außenarchitektonischen Dekoration von mehr als zweihundert Budapester Gebäuden beteiligt.

Seite 4

#### Schicksalsbilder im Spiegel der Literatur

Die Relevanz des Bandes ist unter den Neuerscheinungen in Verbindung mit der ungarndeutschen Literatur mehrfach hervorzuheben. Der 1960 geborene Autor József Heilmann ist ein Pseudomitglied der Erlebnisgeneration, da er zwar die Vertreibung selbst nicht, jedoch deren Folgen, den Zerfall der ungarndeutschen Kultur und Lebensweise, erlebt hat.

Seite 6

#### Auf zu neuen Ufern

Als ausgesprochen ergebnisorientiert kann die außerordentliche Delegiertenversammlung der GJU bezeichnet werden, die vergangenen Samstag im Ungarndeutschen Bildungszentrum in Baja stattgefunden hat.

Seite 13

## Neue Zeitung

Ungarndeutsches Wochenblatt  
 Chefredakteur:  
**Johann Schuth**

**Adresse/Anschrift:**  
**Budapest VI., Lendvay u. 22 H-1062**  
**Telefon Sekretariat:**  
**+36 (06) 1/ 302 67 84**  
**+36 (06) 1/ 302 68 77**  
**Fax: +36 (06) 1/354 06 93**  
**Mobil: +36 (06) 30/956 02 77**  
**E-Mail: neueztg@hu.inter.net**  
**Internet: www.neue-zeitung.hu**

Verlag:  
 Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.  
 1085 Budapest VIII., Somogyi Béla u. 6.

Verantwortlich für die Herausgabe:  
**Dr. László Kodela**  
**Vorstandsvorsitzender/Generaldirektor**

Druckvorlage: Comp-Press GmbH  
 Druck: Magyar Hivatalos Közlönykiadó  
 Lajosmizsei Nyomdájá – 06-3799  
 Verantwortlicher Leiter:  
**Burján Norbert**

Index: 25/646.92/0233  
 HU ISSN 0415-3049

Anzeigenannahme direkt  
 in der Redaktion

Mitglied der weltweiten Arbeitsgemeinschaft  
 Internationale Medienhilfe  
 (IMH-NETZWERK)

Unverlangt eingesandte Manuskripte und  
 Fotos werden weder aufbewahrt noch  
 zurückgeschickt

Gedruckt mit Unterstützung der Stiftung  
 für die Nationalen und Ethnischen  
 Minderheiten Ungarns  
 und  
 des Bundesministeriums des Innern  
 der Bundesrepublik Deutschland

### Vertrieb unserer Zeitung

Zu bestellen nur bei:  
**Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.**  
**Budapest, Somogyi Béla u. 6.**  
**1394 Bp. Pf. 361**  
**Telefon: 317 99 99, Fax: 318 66 68**

Vertrieb der Abonnements:  
 FÁMA Rt.  
 1085 Budapest, Somogyi Béla u. 6.  
 Telefon: 318 85 57

**Jahresabo: 4032 Ft (2006)**  
**4788 Ft (2007)**  
**Einzelpreis: 92 Ft (2006)**  
**105 Ft (2007)**

**Direktbestellungen im Ausland:**  
 über die Neue-Zeitung-Stiftung  
 Budapest, Lendvay u. 22 H-1062  
 E-Mail: neueztg@hu.inter.net

**Jahresabonnement:**  
**Deutschland: 100 Euro**  
**Österreich: 90 Euro**  
**Schweiz: 160 sfr**

DEUTSCHLAND:  
 KUBON UND SAGNER  
 ABT. ZEITSCHRIFTENIMPORT  
 D-80328 München

## Prozeß undurchsichtig geblieben

(Fortsetzung von Seite 1)

Prozeß undurchsichtig geblieben. Die Zahl der Minderheitenselbstverwaltungen sei weiterhin zu hoch. Während es vor 2006 1600 solche nach den alten Vorschriften gewählte Gremien gab, sei deren Zahl nach den diesjährigen Wahlen um 20 Prozent auf 2000 gestiegen. Er glaube nicht, daß die Minderheiten in Ungarn einen demographischen Boom erleben würden, während die Bevölkerungszahl des Landes sinke. Seines Wissens nach gäbe es 100 Siedlungen, wo laut Angaben der Volkszählung des Jahres 2001 weniger als zehn Angehörige der Roma- bzw. der deutschen Minderheit leben, hier jedoch nach den Wahlen 2006 Minderheitenselbstverwaltungen gegründet worden seien. Er beanstandete, daß vielenorts die Vertreter der dortigen Minderheit(en) nicht in die Ausschubarbeit einbezogen würden – allerdings sei das auch nicht gesetzlich vorgeschrieben. Das Verhältnis der verschiedenen Gemeinschaften zueinander verrate viel über den Zustand einer Dorfgemeinschaft, unterstrich der parlamentarische Beauftragte für Minderheitenfragen.

## „Ein Meinungsbildner mit Augenmaß und Weitblick“

Der Österreichische Staatspreis für Kulturpublizistik wurde diese Woche an Paul Lendvai verliehen. Laudator Botschafter Dr. Albert Rohan, früher Generalsekretär des österreichischen Außenministeriums, lobte Lendvai als „Weltbürger par excellence“. Der österreichische Bundeskanzler Dr. Wolfgang Schüssel meinte, Lendvai lebe „die Klarheit, fürchtet sich vor nichts und niemandem und sagt immer, was er denkt. Dadurch ist er nicht Meinungsmacher sondern Meinungsbildner mit Augenmaß und Weitblick.“

## „Europa hört zu – der innovative Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern“

Die österreichische Bundesregierung hat für ihre innovative EU-Informationskampagne „Europa hört zu“ den renommierten „Politikaward 2006“ erhalten, der in Deutschland seit 2002 jährlich für innovative Projekte im Bereich der politischen Kommunikation verliehen wird.

Die von der Agentur PKP proximity konzipierte EU-Informationskampagne lief von September 2005 bis Juli 2006. Ein Kernelement der Kampagne ist die interaktive Webseite [www.zukunfteuropa.at](http://www.zukunfteuropa.at), die nach wie vor online ist. In Ergänzung zu der Website wurden in TV-Spots, auf Infoscreens, auf Plakaten die Webseite sowie das kostenfreie Europatelefon beworben. Im Rahmen einer österreichweiten Road Show wurden Bürgerinnen und Bürger darüber hinaus eingeladen, sich an Diskussionen über Europa zu beteiligen. „Europa hört zu“ setzte aber nicht nur auf klassische Werbemedien, sondern versuchte Europa im öffentlichen Raum präsent zu machen. So empfing die Ankunftshalle des Flughafens Wien die Gäste aus dem In- und Ausland ganz im Design des österreichischen EU-Ratsvorsitzes und eine Taurus-Lok der ÖBB, ebenfalls in bunten Logofarben, fuhr gleichsam als Botschafter des Vorsitzlandes auf europäischen Schienen.

Die österreichische Außenministerin Dr. Ursula Plassnik teilte zu der Auszeichnung mit, daß die österreichische Bundesregierung alle Anstrengungen unternimmt, um „den Menschen das europäische Projekt näher zu bringen“. „Nicht zuletzt ist es durch die Kampagne gelungen, einen positiven Bewußtseinsprozeß in Gang zu setzen. Ihr Ziel war es, die Bürger und Bürgerinnen aktiv in einen Dialog einzubinden und auf ihre Sorgen und Anliegen im Zusammenhang mit der Europäischen Union einzugehen“, erläuterte die Außenministerin.

## „Blaues Blut, schwarze Tinte“

Unter diesem Motto sind in der Budapester Széchényi-Landesbibliothek in der Ofner Burg bis 31. März 2007 ganze Bibliotheken von adeligen Familien aus dem 16. bis zum 18. Jahrhundert ausgestellt. Dazu gehören die Buchsammlungen der Baththyánys, Nádasdys, Esterházy's sowie der Familien Zrínyi und Frangepán. Die Aristokraten bereicherten ihre Hausbibliotheken mit Werken aus aller Welt, so daß seinerzeit von der europäischen Buchproduktion mehr nach Ungarn kam als gegenwärtig. Zu den Ausstellungstücken gehört beispielsweise ein deutschsprachiges medizinisches Buch mit 1200 Graphiken und Zeichnungen des Verfassers aus dem Jahre 1662 wie auch ein in Deutsch abgefaßtes Werk aus dem Jahre 1688 über die Bierherstellung. Budapest ist die vierte Station dieser in internationaler Kooperation realisierten Wanderausstellung, danach kommt sie nach Österreich.

## Schweizerische Finanzförderung

135 Millionen Schweizer Franken Förderung erhält Ungarn von der Eidgenossenschaft, da die Schweizer Bürger bei der Volksabstimmung am Wochenende eine Millionenhilfe der Berner Regierung zugunsten der neuen EU-Staaten billigten. Diese Summe erhält auch Ungarn unabhängig von EU-Geldern. Die Möglichkeit dieser Unterstützung hatte der Präsident des schweizerischen Ständerates bei einem Gespräch mit Parlamentspräsidentin Szili in Budapest Anfang voriger Woche angekündigt. Die Zusammenarbeit zwischen den beiden Parlamenten wird sich künftig über die Ausschüsse Wirtschaft, Umweltschutz und Menschenrechte enger gestalten. Die Schweiz war 1956 Aufnahmeland vieler ungarischer Flüchtlinge.

## Umfassende Strukturreform

Die optimale Ausnutzung der höheren Förderungen für eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit, welche die Europäische Union im Zeitraum 2007 bis 2013 vorsieht, war einer der Schwerpunkte der turnusmäßigen Vollversammlung der Arbeitsgemeinschaft Alpen-Adria, welche vergangene Woche in Fünfkirchen stattfand. Erste Beschlüsse faßte die Vollversammlung auch betreffs der Gründung von Expertengruppen, die entsprechend der im Sommer festgelegten Strukturreform nun fachübergreifende Projekte abwickeln sollen. Planmäßig wechselte der Alpen-Adria-Vorsitz vom Komitat Branau für die nächsten zwei Jahre an das Burgenland, das durch Landesrätin Verena Dunst vertreten war. Sie unterstrich in ihrer Antrittsrede die große Bedeutung von „Alpen-Adria“ als europaweit ältester politischer Arbeitsgemeinschaft. Mit dem Alpen-Adria-Preis wurde der langjährige Vorsitzende des Komitatstages Eisenburg, Péter Markó ausgezeichnet.

## Riesenopal

Der Riesenopal von ungefähr drei bis vier Zentnern Gewicht, der vor einigen Wochen bei Gesteinssprengungen im Mátragebirge zum Vorschein kam, ist nun bereits im Budapester Naturwissenschaftlichen Museum zu bestaunen. Es handelt sich um ein schätzungsweise 15 Millionen Jahre altes Mineral. Allerdings ist es kein Edelopal, der zur Schmuckherstellung verwendet wird, sondern ein Gemeiner Opal, dessen Wert vor allem durch seine Rekordgröße und seine spezielle Färbung bestimmt wird.

Ungarn war übrigens bis zur zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eines der Zentren des Edelopalabbaus der Welt. Jetzt ist Australien der weltweit größte Edelopalproduzent.



# „Ich möchte meine Kenntnisse an die Jugend, an die nächste Generation weitergeben“

Gespräch mit Alois Schwartz, Träger der Auszeichnung „Für das Ungarndeutschtum in Moor“

Die Auszeichnung „Für das Ungarndeutschtum in Moor“ erhielt Alois Schwartz. Er ist Verfasser des Buches „Die Geschichte und das Leben der Ungarndeutschen in Moor“, sammelt die Moorer Traditionen und Bräuche, er ist Hobby- Stammbaumforscher und Mitglied mehrerer Kulturgruppen.

**NZ:** Ihr größtes Werk ist das Buch über Geschichte und Leben der Ungarndeutschen in Moor. Es ist ein sehr umfangreiches Buch. Wie bekamen Sie all das Material zusammen?

**A. Sch.:** Das Problem war, daß in den Schulen zwar Nationalitätenkunde unterrichtet wird, aber eine umfassende Grundlage, Material gab es dafür nicht. Ich habe mich gemeldet, daß ich ein paar Seiten über die Geschichte der Moorer Schwaben schreiben würde. Wie man so schön sagt, „Während des Essens kommt der Appetit“, aus den geplanten einigen Seiten wurde dann ein ganzes Buch. Es war wirk-



Alois Schwartz (links stehend) mit der Urkunde in der Hand

lich viel Arbeit, in den Wintertagen bin ich in Bibliotheken und Archive gegangen, habe mit älteren Moorern gesprochen. So kamen sehr viele Daten, Fotos, Informationen zusammen.

**NZ:** Sie sind aber auch in Kulturvereinen tätig; sammeln nicht nur die Bräuche und pflegen die Traditionen, sondern tanzen auch heute noch.

**A. Sch.:** Ich bin schon über 77, aber ich will meine Sänger, meine Tanzgruppe nicht im Stich lassen. Und ich möchte meine Kenntnisse an die Jugend, an die nächste Generation weitergeben.

**NZ:** Wie sehen Sie diesbezüglich die nächste Generation, die Zukunft? Können diese Traditionen auch bewahrt werden?

**A. Sch.:** Man muß leider sagen, daß die Moorer Mundart verlorengeht. Das ist unaufhaltsam. Die Bräuche werden auch nur selten weitergegeben. Die Jugend kann die Mundart zwar nicht mehr, aber Hochdeutsch spricht sie gut. Das ist auch ein Lob an die Lehrerinnen und Lehrer, denn sie leisten wirklich eine hervorragende Arbeit in den Schulen.

**NZ:** Was interessiert Sie von all dem, was Sie machen, am meisten?

**A. Sch.:** Schön sind die Zusammenkünfte im Rentnerklub, im Chor, wo wir die Moorer Lieder singen, bei Veranstaltungen auftreten. Ich habe jetzt den Auftrag bekommen, die alten Moorer Lieder zu sammeln. Außerdem „schnüffle“ ich ganz gerne im Archiv des Kapuzinerklosters nach alten Aufzeichnungen und Büchern. Und da ich überzeugt davon bin, daß es noch Jugendliche gibt, die sich für die Sprache und die Bräuche interessieren, würde ich – wenn ich noch die Kraft dazu haben werde – ihnen da beistehen.

Christian Erdei

## Die graue Eminenz

Ifa-Kultur- und Medienassistenten sprechen in Reschitza über ihre Arbeit

Reflexion, gegenseitiger Austausch und eine Fortbildung waren die zentralen Bestandteile des letzten Mitarbeitertreffens des Instituts für Auslandsbeziehungen dieses Jahres, das vergangene Woche in Reschitza, Rumänien, stattfand. Unter den Stichworten „ifa: Identität, Freiheit, Anpassung“ waren die fünf neuen Kultur- und Medienassistenten dazu angehalten, ihre knapp dreimonatige Arbeitserfahrung zu bilanzieren. Sie berichteten von ihrer Rolle als deutsche „Botschafter“, von sozialer Kontrolle und von der Stärke der Identität der deutschen Minderheit in den Einsatzorten. Die Schweizerin Barbara Christen erzählte von ihrem besonderen Gefühl, im Minderheitenumfeld Deutschland zu vertreten.



mer stabile Identität der Sathmarschwaben ein. Sie betonte, daß in deutschen Familien die ungarische Sprache meist dominant sei und machte so auf ein Spezifikum in der ungarisch-rumänischen Grenzregion aufmerksam. Projektkoordinator Peter Kratzer betonte eher die gesellschaftlichen Mißstände in Serbien, die die dortige Arbeit erschwerten. Ein starker Nationalismus wirke hemmend auf die Entwicklung der Zivilgesellschaft, die in Serbien noch relativ schwach sei. Zur Förderung von Zivilgesellschaft, Demokratisierungsprozessen und zur Bildung von Netzwerken erarbeitete Kratzer einen 5-Phasen-Plan, der von der Suche nach Multiplikatoren bis zu gezielten Fortbildungsmaßnahmen führt. Grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit Rumänien, Kroatien und Un-

garn sowie eine konzentrierte Jugendarbeit, die die Jugendlichen auch kurzzeitig über die Landesgrenzen führen soll, sind weitere Schwerpunkte seiner Arbeit. Auch mit der Region Reschitza soll es im kommenden Jahr ein serbisch-rumänisches Projekt geben.

Aus der Donaumonarchie und Süddeutschland kommend, siedelten hier zu Beginn des 18. Jahrhunderts die ersten sogenannten „Berglanddeutschen“, die vor allem in den Branchen Bergbau, Hütten- und Forstwesen tätig waren. Laut der Volkszählung von 2002 ist das Banater Bergland mit 7000 Deutschen das rumänienweit viertgrößte deutsche Siedlungsgebiet. Dabei gibt es lediglich zwei reindeutsche Siedlungen, da die Berglanddeutschen vor allem in ethnischen Mischsiedlungen gemeinsam mit Rumänen und Serben wohnen. In bezug auf die Projektarbeit der deutschen Minderheit sollen die schwächer werdenden Finanzströme aus Deutschland schrittweise durch EU-Projektgelder ersetzt werden.

EU-Projektgelder müssen die ifa-Mitarbeiter indes noch nicht beantra-

gen. Noch können sie aus dem Kulturbudget schöpfen, das ihnen das ifa zur Verfügung stellt. Um die Arbeit vor Ort aber so gut wie möglich mit den ifa-Vorgaben abzustimmen, wurden die Beziehung des ifa zur Gastinstitution, die Antragstellung, das Stellenprofil sowie die Förder- und Leistungsvereinbarungen diskutiert. Damit das ifa nicht immer nur als „graue Eminenz“ wahrgenommen wird, soll durch eine stärkere Präsentation der Mittlerorganisation vor Ort eine größere Transparenz erreicht werden. „Wir müssen vor allem versuchen, durch Identifikation der Gastinstitution mit den ifa-Projekten vor Ort eine gewisse Nachhaltigkeit zu erreichen“, so Urban Beckmann, der Leiter des ifa-Referats für Integration und Medien.

Außerdem kamen die Kindergartenfachberaterinnen Ruth Bertleff und Mihaela Litean mit einem ausführlichen Bericht zu ihren Tätigkeiten zu Wort. Die Twins Erika David und Anna Ziegler meldeten sich mit dem „Bericht aus Berlin“ zur Twin-Zwischenreflexion. Das Mitarbeiter-treffen wurde mit einer eintägigen Fortbildung „Kommunikationstraining und Konfliktmanagement“ abgeschlossen, die Stefanie Schrewe, Kommunikationsexpertin aus Hermannstadt, leitete.

A. B.

# Jungfer – der „Meister der eisernen Rosen“

Bauornamente für Hunderte von Budapester Gebäuden

Das Antlitz der heutigen ungarischen Hauptstadt wäre unvorstellbar ohne die Tätigkeit von Julius Jungfer (1841 – 1908). Der Gründer der legendären „Kunstgewerbe-Metallwarenfabrik“ war an der innen- und außenarchitektonischen Dekoration von mehr als zweihundert Budapester Gebäuden beteiligt. Um nur einige Beispiele unter den bekanntesten monumentalen Arbeiten zu erwähnen: der Gitterzaun des Parks des Königlichen Palais' von Ofen, der um den Turulvogel und der des Burggartenbasars am Donauufer, die Tür- und Fenstergitter sowie die Balkon- und Treppenbalustraden für Palais Wahrmann, Klotild, Wenckheim, Wodianer, Gresham usw., für die Banken in der Nádor- und Dorotya-Straße, für die Kirchen am Bakáts- und Pataki-Platz sowie für die Heilige-Elisabethskirche ebenso wie für den Ostbahnhof. Seine Firma arbeitete auf ganz komplexe und langfristige Bestellungen, unter anderem fertigte sie zwischen 1892 und 1902 – in Zusammenarbeit mit Emmerich Steindl – diverse Arbeiten für das Parlament; die Palette reicht vom eisernen Hauptportal bis zur Kupferfigur des mittelalterlichen Kriegers an der Turmspitze oder im Innenraum (teilweise auch aus Aluminium) über verschiedene Kandelaber und Kronleuchter bis zu zwei Armleuchtern aus Kupfer und einer Prunkuhr für das Büro des Ministerpräsidenten. Ähnliche Gebrauchs- und Dekorationsgegenstände schuf seine Manufaktur aus Metall (teilweise vergoldet) für die Präsidentialtribüne des Rathauses oder des Opernhauses.

Nicht zufällig stand er in engster Verbindung mit Franz-Joseph I., und als Anerkennung seiner Verdienste bekam er schon 1885 das Kavalierskreuz des Franz-Josephs-Ordens, im kommenden Jahr wurde er „kaiserlicher und königlicher Hoflieferant“, zum Millennium war er mit dem Eisernen Kronenorden und mit der Staatlichen Goldmedaille dekoriert und zum Kommerzialrat ernannt worden. Der österreichische Kaiser und ungarische König besuchte im Jahre 1900 höchstpersönlich seine Fabrik in der Berzsényi-Straße, und Julius Jungfer bekam regelmäßig Einladungen zu den Hofdinners für den begrenzten Kreis. Die Weltausstellungen dienten auch als willkommene Gelegenheiten für internationalen Ruhm: Seine eisernen Rosen hatten im Paris der 1878-er Jahre einen Riesenerfolg, dafür bekam er die Silbermedaille, und sie lösten in ganz Europa eine echte Modewelle für schmiedeeiserne Blumen aus. 1888 bekam er in Brüssel für etwa 180 unterschiedliche Kunstgegenstände den ersten Preis, das machte einen Gesamtwert von 30.000 Franken aus. Als Geste der Wohltätigkeit spendete er die ganze Summe für die Armen in der belgischen Hauptstadt und bekam dafür das Kavalierskreuz des Leopoldordens. 1900 folgte der Grand Prix in Paris und vom französischen Staatspräsidenten das Kavalierskreuz der Légion d'Honneur, letztendlich 1904 der wohlverdiente Großpreis im amerikanischen St. Louis.

Als berühmtestes Mitglied einer deutschen Kunstschmiededynastie – die seit Ende des 18. Jahrhunderts in Ungarn arbeitete – in der Periode

des Historismus und des Jugendstils spielte er eine entscheidende Rolle bei der Wiederbelebung der besten Traditionen der heimatischen Schmiedekunst und dabei, diese auf künstlerisches und internationales Niveau zu heben. Nachdem er in der Werkstatt seines Vaters den Beruf erlernt hatte, ging er auf Wanderschaft, Stationen waren Wien, Salzburg, Dresden, Leipzig, Halle, Berlin und Hamburg ganz bis Frankreich. Nach Ungarn zurückgekehrt, begann er mit einem einzigen Lehrling 1866 selbständig zu arbeiten, aber in wenigen Jahren hatte er schon 20 Angestellte; 1872 eröffnete er seine Manufaktur in der Berzsényi-Straße und nach einem Jahrzehnt beschäftigte er bereits 150 – 200 Arbeiter. Er wirkte mit den berühmtesten deutschstämmigen Architekten der Epoche in Ungarn zusammen. Schon allein die lange Liste der Namen ist erstaunlich, dazu gehören Alois Haussmann (Ofner Burg, Palais Batthyányi, Technische Universität), Arthur Meinig (Palais Wenckheim), Emmerich Steindl (Parlament, Kirche heilige Elisabeth), Nikolaus Ybl (Burgbasar, Zollhaus, Oper, Basilika), Augustin Petschauer (Palais Harkányi, Eisenbahn-Mietschau, Kreditbank), Sigismund Quittner (Palais Gresham), Wilhelm Freund (Palais Wahrmann), Viktor Czigler und Heinrich Schmahl (Palais del Medico, Innenstädtische Sparkasse), Korb und Giergl (Palais Klotild), Adolf Lang (alte Kunsthalle), Stefan Linzbauer (Pesther Redoute), Géza Györgyi-Giergl (Villa Rath), und so könnte die Aufzählung fortgesetzt werden.



Leo Fessler stellte Julius Jungfer, der die Statue 1885 ausführte, im Gewand eines mittelalterlichen Schlossers dar

Nach seinem Tod übernahmen die Söhne die Leitung der Fabrik, die nach der Verstaatlichung bis zur Wende als Metallarbeiter-Unternehmen (Fém munkás Vállalat) funktionierte, dann eine Kandelaber-Aktiengesellschaft geworden ist und nun in Tungram-Schröder Beleuchtungsanlagen fusionierte. Von hier ist die zwei Meter hohe Kupferstatue des Fabrikgründers (entworfen von Leo Fessler, gefertigt von Julius Jungfer selbst für die Nationalausstellung 1885) im Budapester Kunstgewerbemuseum gelandet, dessen dankmalgeschütztes Gebäude auch die Prachtgitter von Jungfer zieren. Die dankbare Institution huldigt jetzt bis 18. Dezember mit einer kleinen Gedenkausstellung dem „Meister der eisernen Rosen“, doch der Direktor plant schon für die nähere Zukunft eine große Retrospektive „in memoriam Julius Jungfer“.

István Wagner

## 35 Jahre Deutscher Nationalitätenchor von Taks

# „Lasset uns singen die Hoffnung euch bringen“

(Fortsetzung von Seite 1)

Franz Kreis stand als Gründer und Chorleiter am Taufbecken. Genauso wie Anton Grimm, der den Chor damals mit seiner Harmonika begleitete. Später übernahm der heutige Bürgermeister von Taks, László Kreis, diese Aufgabe, die er immer noch ausführt. In diesen 35 Jahren erhielt der Chor auch einige Auszeichnungen und sieht es bis zum heutigen Tage als sein Ziel an, die traditionellen Volkslieder zu erhalten und weiterzugeben, aber ebenso klassische Chorwerke und Lieder zu präsentieren (z. B. Landesgala der LdU 2006, Operngala in Kroisbach 2005).

Eingeleitet wurde das Fest im Kulturhaus von Taks mit dem Lied „Dona nobis pacem, Domine...“, gesungen vom Takser Gemischten Chor. Nach der Begrüßung der



Gäste aus nah und fern wurde die Feier von Bürgermeister László Kreis eröffnet. Anschließend bot der Takser Männerchor (gegründet 1968) einen bunten Melodienstrauß aus klassischen Werken, darunter Werke von Verdi und Erkel, auf der Harmonika von László Kreis be-

gleitet. Der Takser Gemischte Chor präsentierte im Anschluß daran zuerst Volkslieder und danach Lieder von Mozart und Brahms. Alle Chöre wurden von Franz Kreis geleitet und von László Kreis musikalisch begleitet. Dann folgte ein Feuerwerk der Volksliedkunst, dar-

geboten vom Chor des Deutschen Freundeskreises aus Harast, unter der temperamentvollen Leitung von Zsuzsanna Kárpáty Hommer.

Anschließend betrat der jubelnde Chor die Bühne (Foto), um mit seinen Liedern das Publikum zu begeistern. Mit Blumen und Geschenken überhäuft, mit Ehrenurkunden ausgezeichnet, mit einem vom Vorsitzenden des Landesrates der Ungarndeutschen Chöre, Kapellen und Tanzgruppen Franz Heilig übergebenen Blumenkorb und einem Geldgeschenk von 35.000 Forint (für jedes Jahr 1000 Forint) verabschiedete sich der Chor von seinem Publikum. Der offizielle Teil ging mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Heute ist ein schöner Tag...“ zu Ende.

Text und Bild:  
Manfred Mayrhofer



## Lesung von Josef Kanter in Mohatsch

Man kann sich nur viele Abende dieser Stimmung  
wünschen

Zu den allwöchentlichen Vereinsabenden donnerstags pflegt der Verein der Deutschen in Mohatsch auch ungarndeutsche Autoren zur Lesung einzuladen. Der jüngste Gast war Josef Kanter aus Sagetal/Szakadát. Der Abend wurde von der Lehrerin im Ruhestand Barbara Bischof moderiert, die eine kleine Ausstellung mit Büchern, vor allem ungarndeutschen Anthologien mit Kanters Werken, zusammengestellt hatte. Die anwesenden Vereinsmitglieder und Interessenten, wie Lehrerinnen sowie Schülerinnen und Schüler der Nationalitätenklassen in beträchtlicher Zahl verfolgten aufmerksam die einleitenden Worte und die Kommentare sowie die Lesung selbst.

Und das war kein Zufall: Josef Kanter ist ein fesselnder Erzähler, eine Persönlichkeit, die die Aufmerksamkeit auf sich ziehen kann. Und seine Werke! Gedichte mit einer weiten Themenvielfalt über Heimat, Natur, Vergangenheit, Alltag und Feiertag. Dem Zuhörer fiel auf, wie rein die Reime klingen und wie fehlerlos der Rhythmus pulsiert. Es war eine besondere Überraschung, daß der Autor die Mohatscher Gastgeber mit einem Gedicht begrüßte, das er aus Anlaß dieser Lesung verfaßt hatte.

Die Prosawerke beschreiben meistens das dörfliche Leben, beziehungsweise die Vergangenheit unserer Volksgruppe. Das Thema fand natürlich reges Interesse bei den älteren Vereinsmitgliedern, die selber noch



Anteil an dieser schon versunkenen Welt hatten. Die humorvolle Betrachtungsweise, bzw. Erzählung bei den Dorfgeschichten konnte aber auch die Aufmerksamkeit der jüngeren Generation wachhalten. Es ist kein Wunder, daß viele nach der Lesung den jüngst erschienenen Band von Josef Kanter „Es war einmal – Schicksalsgeschichten“ kaufen wollten. Der Gast hatte aber nicht so viele Exemplare mit. Es mußten elf noch zusätzlich bestellt werden.

Nach der Lesung wurden die Anwesenden mit Weinbergfrüchten, das heißt mit Äpfeln und Weintrauben der Familie Szigeti, und mit Salzkipferln von Frau Bischof bewirtet. Man kann sich nur viele Abende dieser Stimmung im Verein und für den Verein wünschen! **F. Kolbach**

## Kathrein sperrt Geige und Tanz ein



Unter dem Motto „Kathrein sperrt Geige und Tanz ein“ wurde früher zu Advent die Fastenzeit eingeleitet. Dies ging mit einem Tanzverbot einher. Aus diesem Anlaß werden in vielen Regionen Österreichs und Bayerns, aber auch in Ungarn noch heute rund um den Namenstag der heiligen Katharina (25. November) Kathreintänze als letzte Tanzfeste vor dem Advent abgehalten.

Wir besuchten am 25. November zwei Veranstaltungen. Zum einen waren wir auf der Insel Tschepele, wo jedes Jahr im Kulturhaus der Kathreinball des Schwabenvereins veranstaltet wird. Unter der Leitung von Frau Kaltenecker und ihrem Mann, der Deutschen Minderheitenselbstverwaltung und der Tanzgruppen wurde als Beginn im Theatersaal von den Jugendlichen eine Volkstanzvorführung zum Besten gegeben. Anschließend wurden wir alle in den Veranstaltungssaal gebeten, wo Gábor Kaltenecker mit seiner Kapelle zum Tanz aufspielte.

Nach einigen Tänzen und guter Unterhaltung mußten wir aber leider wieder weiterziehen, denn noch ein anderer Kathreinball hatte unsere Aufmerksamkeit erregt und zwar die Veranstaltung des Budapester Deutschen Kulturvereins. Sie fand im Kroatischen Restaurant in der Nagymezőstraße statt. Zum Tanz spielte die „Schütz-Kapelle“ aus Boschok gekonnt, schwungvoll und eine Bombenstimmung verbreitend, auf. Vereinsvorsitzender Dr. Wendelin Hambuch war ein umsichtiger Gastgeber und freute sich über das Gelingen dieses jetzt zum zweiten Mal abgehaltenen Festes. Genauso wie das Publikum war auch er von der gemütlichen und familiären Stimmung angetan. Allzu schnell verging die Zeit... Bei dieser Musik kein Wunder! Jedenfalls ist dieser Ball es wert, im Kalender eingetragen zu werden, so daß man ihn im nächsten Jahr nicht vergißt.

Text und Bild:  
**Manfred Mayrhofer**

## Bethlehem-Krippen-Ausstellung

Auf der von der Stiftung Für das Ungarische Handwerk eingerichteten Ausstellung im Ungarischen Landwirtschaftlichen Museum in Budapest (Vajdahunyadvár) vom 7. Dezember bis 14. Jänner sind ausgewählte Werke zu sehen, welche zur Ausschreibung „Bethlehem-Krippe“ der Stiftung von Laienkünstlern, Kunsthandwerkern, Handwerkern, bildenden Künstlern usw. eingesandt worden waren. Die Preisarbeiten, gruppiert um das Thema Geburt Jesu, Bethlehem-Szene, sind mit Benutzung natürlicher Materialien wie Holz, Ton, Stroh, Schilf, Textil, Leder usw. in diversen handwerklichen Techniken gefertigt worden. Weitere Informationen: amka@chello.hu

## Pannonisches Panoptikum Verräter

Die Ungarn lieben ihre Heimat abgöttisch. Nachdem ich vor über zwanzig Jahren angefangen hatte zu behaupten, daß ich in Ungarn leben möchte, wurde ich gegen Ende jedes Besuches, mit einem süffisanten Lächeln, gefragt, ob es denn bald so weit sei. Natürlich nahm mich keiner ernst. Mitunter nahm ich mich selbst nicht mehr ernst. Ungarn lieben ihre Heimat außerordentlich. Ich bin stolz auf mein Vaterland, schrieb die einzige ungarische Bekannte, die ich in meine Umzugspläne eingeweiht hatte. Den süffisanten Lächlern verriet ich kein Sterbenswörtchen. Vor Überraschung sollten sie die Mäuler aufsperrn wie Fische auf dem Trockenen, das würde das süffisante Lächeln eine Weile behindern. Mein Land ist doch eher dafür bekannt, daß es Menschen exportiert, schrieb die Bekannte zurück.

Patriotengeschwätz: Vaterlandsliebe, das schönste Land der Welt, aber wer sich hier freiwillig niederläßt, kann nicht alle Tassen im Schrank haben.

Milos nannte mich spöttisch einen Heimatverräter. So hatte man die geschimpft, die nach 68 die Tschechoslowakei verlassen hatten.

Klingt schlimmer als Vaterlandsverräter.

**Karlheinz Schweitzer**

## Drillingsgeschichten – Musikgeschmack



Man meint Zwillinge oder Drillinge müssen sich ähneln, aber meine Drillinge sind total unterschiedlich und das nicht erst mit 17 Monaten. Der eine Junge sitzt am liebsten ruhig auf einem Kissen und blättert in seinem Märchenbuch, der andere klettert dafür am liebsten auf alles, was viel größer ist als er: Stühle, Tische, Sofa, Kinderwagen... Und das Mädchen würde am liebsten ständig am Rockzipfel der Mutti hängen. Schon in diesem Alter haben sie einen ausgeprägten Geschmack, was Spielsachen oder zum Beispiel Musik angeht. Heidi, Biene Maja und Pippi Langstrumpf müssen bei uns eben abwechselnd gespielt werden.

In der großen, weiten Welt gibt es so viele verschiedene Musikrichtungen, daß man wohl nicht einmal für alle eine Benennung hat. Und weil man über Geschmack nicht streiten kann, sollte man einfach alle das hören lassen, was sie mögen. Und trotzdem fragt man sich ununterbrochen, wie kann man sich nur diesen Krach, genannt Musik, anhören? Man hört ständig Musik, oft auch ungewollt, im Fahrstuhl, im Café, im Bus, auf der Straße, im Auto... Der Streit der Generationen darüber ist fast schon vorprogrammiert, und selbst manche Altersgenossen können einem den letzten Nerv rauben, wenn sie bei einer Party den absoluten Stimmungstöter auflegen. Volksmusik, Pop-, Rock- oder klassische Musik. Schick ist es allemal, in die Oper zu gehen, um die Flöte zu verzaubern, hipp ist es, bei einem Tokio Hotel-Konzert zu erraten, ob der Sänger ein Junge oder ein Mädchen ist. Rockig könnte man nennen, bei einem Rolling Stones-Konzert in der ersten Reihe zu stehen und das zu überleben, und manche zieht es zu einem Kastheller-Spatzen-Open-Air, um das Neuste über die „Heilewelt-Alpen“ zu hören. Wenn man alle vier aufgezählten Musikprogramme schon live miterlebt hat, dann hat man noch keinen ausgeprägten Musikgeschmack – oder ist einfach nur mutig und sehr tolerant!

**Christina Arnold**

## Chronik deutschsprachiger Literatur

Literatur geschichtlich zu überblicken und sie inhaltlich zu erfassen, gelingt dann besonders gut, wenn sich der Leser ausgewählter Werke bedient. Sie helfen ihm, zu dem Gesuchten vorzudringen, es aufzunehmen und sich auch fachlich gründlich zu informieren. Neben ausgewiesenen Literaturgeschichten und gemischten Darstellungen (Werke, Epochen, Fachbegriffe) hat die sogenannte Chronik ihren Platz für sachliche Unterrichtung. Sie wendet sich Werken einer bestimmten Schriftstellergruppierung zu, in diesem Fall der deutschen bzw. deutschsprachigen.

Mit dieser Veröffentlichung eines bekannten Fachverlages\* wird auf rund 1500 Werke zwischen dem 8. Jahrhundert (Merseburger Zaubersprüche/Hildebrandslied) und 2005 (W. Kempowski, Das Echolot. Abgesang 45. / Inge Schulze, Neues Leben) mehr oder weniger ausführlich eingegangen. Vergleicht man Jahrhunderte und Jahrzehnte mit den verlegten Werken, so ist diese Anzahl eine offene Be- und Eingrenzung, doch nicht im Sinne einer Unabänderlichkeit. Die Notwendigkeit hierfür ergibt sich aus der unterschiedlichen Wert- und damit literarischen Bedeutungsgewichtung für das Erfasste. Es ist als zeitgeschichtliche Sammlung anzusehen, aus der Einzelnes als wegweisend hervortritt.

Sie aber allein auf den „deutschen Sprachraum“ zu umgrenzen, heißt Literatur entgegen der Sprachwirklichkeit einzuengen. Das fällt besonders dann ins Gewicht, wenn Gesuchtes nicht gefunden wird und der Leser so an die „Grenze des Unternehmens“ stößt, die dem Verfasser allgemein bewußt ist. Hierfür allerdings der „ständig wachsenden Produktion“ die Schuld zu übertragen, ist nicht anzunehmen, weil neben ungleicher Gewichtung in der Werkaufnahme und Werkdarstellung selbst ein Gedankenansatz auf auslandsdeutsche (also deutschsprachige) Literatur fehlt. Damit wird eine Entwicklung fortgesetzt, die es nicht allein der Germanistik im Ausland erschwert, muttersprachliches literarisches Gut als solches bewußt aufzunehmen und anzuerkennen. Es wäre möglich und als Anfang vertretbar gewesen, mit wenigen Beispielen kundzutun, daß das literarische deutsche Wort außerhalb des deutschen Sprachraums lebt und wirkt.

H. Rudolf

**\*Volker Meid  
Metzlers Literatur Chronik  
Werke deutschsprachiger Autoren  
Verlag J. B. Metzler  
Stuttgart, Weimar 2006  
3., erweiterte Auflage, 792 S.**

## Schicksalsbilder im Spiegel der Literatur

Die Relevanz des Bandes\* ist unter den Neuerscheinungen in Verbindung mit der ungarndeutschen Literatur mehrfach hervorzuheben. Der 1960 geborene Autor József Heilmann ist ein Pseudomitglied der Erlebnisgeneration, da er zwar die Vertreibung selbst nicht, jedoch deren Folgen, den Zerfall der ungarndeutschen Kultur und Lebensweise, erlebt hat. Der Band – der Untertitel lautet: Studien, Analysen über das Nationalitäten- und Minderheitenschicksal – ist sowohl Lehren und Schülern der Nationalitätenschulen als auch denjenigen zu empfehlen, die vom Minderheitendasein in irgendeiner Weise betroffen sind.

Viele Bücher sind in diesem Gedenkjahr an die Vertreibung vor 60 Jahren erschienen, meistens sind sie von den Erlebnissen und Erinnerungen, bzw. von historischen Analysen geprägt. Kaum jedoch sind in den vergangenen Jahren Bücher herausgekommen, an denen ein Hauch von literaturgeschichtlichen Analysen haftet. Heilmanns Buch bringt in diesem Bereich etwas Neues, im Band werden dem Leser mehrere Studien über die ungarndeutsche Literatur dargeboten, wobei der Autor im ersten Kapitel Prosawerke reflektiert und im zweiten Kapitel sich mit dem zweisprachigen Dichterdasein von Valeria Koch auseinandersetzt.

Familienromane haben in der Literatur eine große Tradition, da die erzählte Zeit in diesen Werken sinngemäß die Darstellung von längeren historischen Prozessen ermöglicht. In der ungarndeutschen Literatur zeigen die Werke diesbezüglich eine Kontinuität: Die Autoren der drei Familienromane – „Winterlamm“ von Márton Kalász, „Parasztbarokk“ (Bauernbarock) von Elmer István und „Schwab evangéliom“ von Balogh Róbert – gehören jeweils zu einer anderen Generation. Schon bezüglich der Autoren kann man in diesem Sinne von Mitgliedern der ungarndeutschen „Autorenfamilie“ sprechen, bei denen die persönlichen Erlebnisse, die Erlebnisse der Eltern, bzw. der Großeltern eine Rolle spielen. Insofern werden die gleichen Ereignisse bei den drei Autoren aus verschiedenen Gesichtspunkten dargestellt, doch die Quelle, das Erkennen des Zerfalls einer einst heilen Welt ist in den Werken gemeinsam. An die drei Familienromane knüpft sich die historische Trilogie von Lajos László, der als Reporter jahrzehntelang persönliche Erlebnisse in der Branauer Gegend sammelte und die Tradition der Familienromane fortsetzte. Die Zweisprachigkeit, der Sprachverlust, die Assimilierungsprozesse stehen im Mittelpunkt der weiteren im Band behandelten

Werke – Márton Kalász: Dezimierungszettel; Vilmos Ircsik: jaj, akinek nincs otthona; Károly Molter: Tibold Márton – und leiten das zweite Kapitel, das sich mit der Zweisprachigkeit in der Dichtung von Valeria Koch beschäftigt.

Die Laufbahn von Valeria Koch wurde ja eindeutig von der Zweisprachigkeit geprägt, wobei nicht nur an die zweisprachige Erziehung, sondern an die zweisprachigen literarischen Wurzeln gedacht sei. Als „Stiefkind der Sprache“ aus beiden Sprachen und beiden Kulturen schöpfend, vollendete die Dichterin eine eigenartige Synthese. Heilmann liefert durch die Analyse der Gedichte von Koch zahlreiche Beispiele dafür, wie diese Synthese in der kurzen Laufbahn der Dichterin vollzogen wurde.

Möge vorliegender Band dazu beitragen, daß Ungarndeutsch nicht mehr als das Maß des tüchtigen Aussterbens angesehen wird und die folgenden Mitglieder der großen und (noch) lebendigen Familie der Ungarndeutschen die Zeilen der ungarndeutschen Familienromane weiter-schreiben.

Karl B. Szabó

**\*József Heilmann: Sorsképek az irodalom tükrében  
Szekszárd 2006, S. 121**

## Abrechnen mit klischeehaften Vorstellungen

Im Mittelpunkt der Ausgabe 2005 des „Archivs der Deutschen aus Ungarn“\* steht das Gedenken an den großen ungarndeutschen Maler Josef de Ponte. Sein künstlerisches Werk umfaßt eine große Palette von Blei- und Betonglasfenstern, Mosaiken, Fresken, plastischer Gestaltung, Buchillustrationen. Der Künstler verschönerte 60 Kirchen und Kapellen im In- und Ausland. „Das Archiv der Deutschen aus Ungarn“ wurde mit den Bildern von Josef de Ponte geschmückt. Nicht nur sein künstlerisches Lebenswerk ist bedeutend, sondern „er faszinierte durch Menschlichkeit“, wie Rudolf Fath in seiner Grabrede betonte.

Im Beitrag „Deutschland und Südosteuropa“ analysiert Immo Eberl die Beziehungen zwischen Deutschen und den Völkern Südosteuropas, wobei der Verfasser zuerst die Begriffe Deutschland und Südosteuropa genau abgrenzt. Er stellt fest, daß die Kontakte mit Ungarn durch die Konfrontation zwischen Ungarn und Österreich seit 1867 im sog. Ausgleich rückläufig sind. „Durch den Ausgleich war eine Situation geschaffen worden, die dazu führte, daß sich Ungarn immer selbständiger machen konnte, wobei sich eine nationalistische Entwicklung anbahnte, die sich gegen die deutschen Bewohner Ungarns richtete, aber ebenso auch gegen die aus anderen Nationen stammenden Einwohner des Landes.

Die staatliche Tendenz ging dahin, diese Einwohner des Landes zu magyarisieren und mit der Gesamtbevölkerung vollständig zu integrieren.“ In dem Beitrag von Lajos Gecsényi geht es um die „Handelsbeziehungen zwischen Ungarn und den süddeutschen Städten am Anfang der Frühen Neuzeit“. Der Verfasser beweist, daß es rege Handelsbeziehungen zwischen Ungarn und den deutschen Gebieten gab, die sogar Ungarns osmanische Besetzung im Mittelalter und die zahlreichen Kriege nicht abbrachen. Prälat Josef Haltmayer rechnet im Aufsatz „Die Ansiedlung der Donauschwaben in Ungarn und ihr Aufstieg bis 1848“ mit einigen „klischeehaften Vorstellungen“ ab, die einer Korrektur unterzogen werden müßten. „Die Sathmarer Schwaben im Spannungsfeld donauschwäbischen Identitätsbewußtseins und ungarischer Madjarisierungspolitik“ lautet die Überschrift des Beitrags von Ernst Hauler. Stefan Teppert stellt die Frage: „Wie spiegelt sich der Donauschwabe in den Augen seiner Nachbarvölker?“ Er zeigt auf, wie sich das Bild über die Deutschen während der Geschichte auf dem Gebiet von Serbien, Kroatien, Rumänien und Ungarn änderte. Den Aufsatz des Historikers Béla Bellér über György Bodor „Schatten über der Sekler Landnahme – Kritische Auseinandersetzung mit der Denkschrift des György

Bodor“ übersetzte Franz Wesner, gleichzeitig kommentiert der Übersetzer die Fußnoten auf unkonventionelle Weise. Johann Till liefert am Ende des Artikels Hintergrundinformationen. Gy. Bodor war der selbsternannte Kommissar, der die Vertreibung der Deutschen aus Südungarn mit Härte durchführte. Paul Ginder schreibt über „Die Rolle der Potsdamer Konferenz bei der Vertreibung der Ungarndeutschen“. Der dritte große Abschnitt beinhaltet feuilletonistische Beiträge wie Erinnerungen, Gedenkzeilen, Anekdoten.

Das Archiv 2005 endet mit Buchbesprechungen. Den Jahrgang 33 schmückt ein vierfarbiges Bild von Josef de Ponte mit der Überschrift: „Der friedliche Garten am Heuchelberg“. Für den Inhalt ist Rudolf Fath verantwortlich.

Eicher-Müller

**\*Archiv der Deutschen aus Ungarn, Jahrgang (33) 2005, herausgegeben von der SUEVIA PANNONICA, Vereinigung Ungarndeutscher Akademiker, Sitz Heidelberg, dem Sozial- und Kulturwerk der Deutschen aus Ungarn, Sitz München, und von der Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn, Sitz Stuttgart Heidelberg, 2005, 144 Seiten**

Das Buch ist bei Dr Johann Till, Alt-vaterstr. 5, D-86650 Wemding, erhältlich.



In der österreichischen Auslandskulturarbeit 2006 wurde der 150. Geburtstag von Sigmund Freud zum Anlaß genommen, die aktuelle Bedeutung Freuds für den wissenschaftlichen und gesellschaftspolitischen Diskurs zu untersuchen. Hierbei ging es weniger darum, „neues Terrain“ zu betreten. Den Auftakt bildete am Vorabend zu Freuds Geburtstag am 5. Mai eine Freud-Vorlesung „Freud und der Humor“ im Collegium Budapest. Am Geburtstag Freuds, dem 6. Mai fand die Enthüllung der „Freud Installation“ an der Residenz des ÖKF Budapest in der Andrassy út 43 statt. Die vielleicht spektakulärste Veranstaltung fand unter dem Titel „Freud im Bad“ am gleichen Tag statt (Foto). In drei der beliebtesten Bädern Budapests lasen Schauspieler („die Seelentaucher“) in sechs Sprachen aus relevanten Texten Freuds. Ein „Traumdeutungsdienst“ war eingerichtet worden, in dem Psychoanalytiker interessierten Badegästen deren rätselhafteste Träume deuteten. „Traumreporterinnen“ befragten die Badegäste nach deren Träumen. Am 10. Mai wurde mit „Von der Traumdeutung über Totem&Tabu zur Sexualpathologie der Frau“, einer szenischen Lesung mit Otto Brusatti und Musik der Neuen Wiener Concert Schrammeln, an Freud gedacht.

## Veranstaltungen zum Freud-Jahr 2006



Im Rahmen einer Freud-Filmwoche zum Thema „Psychoanalyse“, die vom 9. – 15. September im Budapester Örökmozgó Filmmuseum stattfand, wurde u. a. der Dokumentationsfilm von Elisabeth Marton „Ich hieß Sabina Spielrein“ in Anwesenheit der Regisseurin gezeigt, weiters war auch der für ARTE/ORF dieses Jahr neu gedrehte Freud-Film „Wege und Erkenntnisse“ ebenfalls unter Anwesenheit des Regisseurs Otto Brusatti zu sehen, während sich andere Filme programmatisch mit

dem Thema befaßten. Um die Aktualität Freuds zu untermauern, gingen internationale und ungarische Wissenschaftler vom 22. – 24. Juni im Rahmen eines zweieinhalbtägigen Symposiums mit dem Titel „Vom Rütteln am Schlaf der Welt“ breit angelegten Fragen nach. Die Ergebnisse der Konferenz werden in einer Publikation dokumentiert.

Zum Ausklang des Freud-Jahres gibt es am 17. Dezember eine nicht minder spektakuläre Veranstaltung, nämlich: Ein „Dinner for Freud –

Die Sublimierung des Phallischen“. Am Schiff A 38 werden die Köche des A38 Restaurants ein vom Generalsekretär der Österreichischen Gastrosophischen Gesellschaft kreiertes, themenbezogenes Menü kreieren. Dieses Menü, das inklusive der dazupassenden Weine serviert wird, setzt sich im weiteren Sinn mit „der Sublimierung des Phallischen“ auseinander. Es geht dabei darum, raffinierte, wohlschmeckende Gerichte zu servieren, die in einem literarischen-gastrosophischen Zusammenhang stehen und mit den Kernthemen Freuds in Verbindung zu bringen sind. Die Speisenfolge mit den dazugehörigen Weinen wird vom Generalsekretär der Österreichischen Gastrosophischen Gesellschaft, Dr. Oliver Herzig, kundig kommentiert. Das 5-gängige Menü mit Couvert, Petit fours und Weinbegleitung wird von musikalischen Gustostückerln aus Freuds Zeit vom österreichischen Trio Palmisano – Sulzer – Havlicek unterlegt. Dazwischen lesen die „Seelentaucher“, die dem interessierten Publikum bereits aus der Geburtstagsfeier für Sigmund Freud bekannt sind, aus einschlägigen Texten. Mit diesem kulinarischen Höhepunkt findet das Freud-Jahr in Budapest seinen würdigen Abschluß.

## Haus der Heimat feierte 10jähriges Bestandsjubiläum

Pünktlich um 10 Uhr am Vormittag eröffnete ein Quintett der Wiener Gardemusik den Festakt zum 10jährigen Bestand vom Haus der Heimat im dritten Wiener Gemeindebezirk. Im ersten Stock präsentierten die Siebenbürger Sachsen ihren Vorweihnachtsmarkt und boten den Besuchern neben Stickereien und Keramik ein reiches Sortiment an kulinarischen Schmankerln aus der alten Heimat. Die Sudetendeutschen im zweiten präsentierten traditionelles Handwerk, das die tiefe Verbundenheit zu den kulturellen Wurzeln darlegte. Auch im dritten Stock, wo sich die Donauschwaben befinden, konnte man sich den Gaumen mit Köstlichkeiten verwöhnen lassen. Der Festsaal bot den kleineren Landsmannschaften wie etwa den Karpaten- und Beskidendeutschen oder den Deutsch-Untersteirern die Möglichkeit, sich vor einem breiteren Publikum zu präsentieren.



Um 11 Uhr wurde dann eine Dokumentation zum Jubiläum „10 Jahre Haus der Heimat“ vorgestellt,

die in einem Abriß von 35 Minuten die Geschichte der Heimatvertriebenen im Rahmen der Entstehung dieses Kultur- und Begegnungszentrums vorstellte. Die Einleitung zu dieser Dokumentation hielt der Bundesvorsitzende des „Verbandes der volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs“ (VLÖ), DI Rudolf Reimann, der auch die Gäste aus der Nachbarschaft begrüßte.

Der „Tag der offenen Tür“ im Haus der Heimat war von der Absicht getragen, das reichhaltige Innenleben nach außen zu richten, um den Nachbarn mit der Geschichte der Heimatvertriebenen zu konfrontieren. Dieser Tag diente aber auch dem persönlichen Kontakt zwischen Menschen, die Tür an Tür leben, ohne sich aber bisher näher kennen gelernt zu haben.

## Impressionen eines Beachspazierganges

Was zieht Menschen zum Ozean? NZ-Reporterin Andrea Hécz ging der Frage in Texas am Golf von Mexiko nach. Sie begab sich auf einen mehrstündigen Beachspaziergang in Galveston, einer Insel, die 1900 durch einen Hurrikan fast ausgeradiert wurde: 6000 bis 8000 Menschen sollen ums Leben gekommen sein. Danach wurde ein drei Meter hoher Deich errichtet; jenseits dieser Mauer herrscht jetzt Friede: Die Gischt spült Seegras ans Sandufer, über dem Meer ziehen Pelikane, die plötzlich im Tiefflug ins Wasser stürzen und mit einem Fisch wieder auftauchen.

mand eine Sonnendeckung mietet. Um 17 Uhr fängt er an, die Schattenspender abzubauen. „Der beste Job, den es im Sommer gibt“, verkündet der 18jährige High-School-Student aus Galveston. Er habe schon so manches ausprobiert, wie etwa Kellnern, berichtet er. „Aber das war langweilig und anstrengender.“ Am Strand könne er schlafen, den Wellen lauschen, und „dabei werde ich auch noch braun“. Er sagt die Wahrheit.

### Teil (8): Schirm, öffne dich!

Wenn er Gas gibt, drehen sich die Räder des Pick-up durch. Nach 50 Metern hält der Wagen an. Er springt raus, greift nach einem Bohrer auf der Ladefläche und macht ein Loch in den Sand; geht zurück, holt einen Sonnenschirm und spannt ihn auf. „In anderthalb Stunden schaffe ich 30. Am Wochenende sind mehr Touristen hier, dann muß ich 100 Schirme aufstellen“, erzählt Chris. Danach legt er sich selber in den Schatten und wartet, daß je-



Chris in seinem Ferienjob



# 125 Jahre VDA

Über „125 Jahre VDA“ referierte der junge Historiker Tammo Luther (Foto) beim Festakt des Vereins für Deutsche Kulturbeziehungen im Ausland am 11. November im Sudetendeutschen Haus in München (NZ 46/2006). Wir veröffentlichen den Vortrag in Fortsetzungen.

## II. Aufschwung und Blütezeit zur Zeit der Weimarer Republik

Das Ende des Ersten Weltkrieges bedeutete eine tiefe Zäsur in der Geschichte des Deutschen Volkes und des VDA. Der Versailler Frieden traf das Deutsche Reich hart und die einseitige Schuldzuweisung durch die Siegermächte traf die Mehrzahl der Deutschen in ihrer Ehre.

Die Gebietsverluste Deutschlands waren erheblich und betrafen v. a. den Osten mit weiten Teilen der Provinzen Westpreußen und Posen aber auch den Westen und den Norden, wo der Verlust Nord-schleswigs schmerzte.

Die Friedensschlüsse von Versailles, Trianon und St. Germain schufen ein zahlenmäßig überaus starkes Auslandsdeutschum, denn quasi über Nacht wurden Millionen von deutschen Staatsbürgern einer fremdstaatlichen Oberhoheit unterstellt.

Gleiches gilt für Millionen Deutsche aus Österreich-Ungarn, die fortan z.B. die tschechoslowakische, ungarische oder rumänische Staatsangehörigkeit besaßen.

Darüber hinaus existierte in weiteren Ländern, darunter Rußland, den USA und den sogenannten „ABC-Staaten“ Argentinien, Brasilien und Chile ein numerisch bedeutendes Auslandsdeutschum (hier besonders durch Auswanderung und Handelsniederlassungen).

Für die Arbeit des VDA schuf die in den Pariser Vorortverträgen vorgenommene Neuordnung Europas vollkommen neue Rahmenbedingungen: Während zuvor das Bismarck-Reich als weitgehend saturierter Nationalstaat gelten konnte, lebte seit 1919 ein Millionenheer von Deutschen außerhalb der Reichsgrenzen und ohne Schutz durch das Mutterland.

Die bis dahin vorherrschende Gleichgültigkeit der „Binnendeutschen“ im Reich gegenüber den „Auslandsdeutschen“ wich einem Solidaritätsgefühl, das dem VDA und seiner Volkstumsarbeit eine große Wertschätzung brachte. Innerhalb weniger Jahre entwickelte sich der Verein von einem elitären Honoratiorenverein zu einem Volksverein. Bereits zu Beginn der Zwanziger Jahre zählte der VDA annähernd 400 000 Mitglieder, die allen Volksschichten, Religionen



und politischen Couleurs zuzurechnen waren. Damit war die Zeit, in der die Arbeit fast ausschließlich von Akademikern und Lehrern getragen wurde, vorbei. Dabei kam dem VDA zugute, daß seine Arbeit vor dem Kriege weitgehend unpolitisch gewesen war. Denn dadurch sah er sich weit weniger als andere Volkstumsverbände dem Verdacht der Unterstützung irredentistischer Bestrebungen ausgesetzt.

Der immer lauter werdende Ruf nach einer „Volksgemeinschaft“ manifestierte sich auch in der Gründung neuer Vereine wie etwa dem „Deutschen Schutzbund für das Grenz- und Auslandsdeutschum“. Es handelte sich um einen übergeordneten Kartellverband von zahlreichen Volkstumsorganisationen, der u.a. vom damaligen 1. Vorsitzenden des VDA, Freiherrn von Reichenau, mitbegründet wurde.

Die differenzierende Bezeichnung „Grenz- und Auslandsdeutschum“ sowie der Terminus „Volksdeutsche“ hatten sich unter dem Eindruck der Gebietsverluste in den Zwanziger Jahren durchgesetzt:

Als „Volksdeutsche“ wurde jene bezeichnet, die als deutsche Volkstumszugehörige eine fremde Staatsangehörigkeit besaßen. Ihnen besonders galt die Unterstützung des VDA, die sich v.a. auf folgende Bereiche erstreckte:

- die Förderung des deutschen Schulwesens im Ausland durch die Gründung entsprechender Einrichtungen
- die Bereitstellung von Lehrmitteln
- die Durchführung eines dauerhaften Schüleraustausches sowie

– die Durchführung großangelegter Spendenaktionen.

Die deutsche Regierung, die sich in der Weimarer Republik einer aggressiven und offen auf Grenzrevision zielenden Politik enthielt, versuchte, die deutschen Volkstumsgruppen im Ausland wenigstens in ihrem Bestand zu erhalten. Um die drohende Assimilierung der Volksdeutschen durch die jeweilige Mehrheitsbevölkerung zu verhindern, bekam der Erhalt der deutschen Sprache und Kultur einen besonders hohen Stellenwert.

Die Arbeit des VDA erschien dem Staat nun wichtiger denn je. Das Auswärtige Amt förderte daher die Aktivitäten des Vereins, der auch in enger Zusammenarbeit mit anderen Ministerien und Behörden seine kulturpolitische Arbeit ausdehnte. Die ab Mitte der Zwanziger Jahre einsetzende Konsolidierung der Vereinsfinanzen förderte die weitere Entwicklung des VDA, der in der Berliner Martin-Luther-Straße seine Zentrale bezogen hatte.

In der nun einsetzenden Blütezeit des VDA stand der Verein unter der Führung des ehemaligen Staatssekretärs v. Hintze (seit 1924), ab 1928 unter Vorsitz des früheren Gesandten in Argentinien von dem Bussche-Haddenhausen und seit 1930 unter dem früheren Reichswehrminister Otto Geßler. Kein geringerer als Paul von Hindenburg, seit 1925 Reichspräsident, war seit dem letzten Kriegsjahr Ehrenvorsitzender des Vereins.

Der stetige Aufstieg des Vereins läßt sich auch in folgenden Zahlen eindrucksvoll ablesen: Gegen Ende der Zwanziger Jahre zählte der Ver-

ein nicht weniger als 11.000 Schulgruppen und etwa 2,5 Millionen Mitglieder.

Auch in der Öffentlichkeit war der Verein jetzt äußerst präsent. Die jährlichen „Pfungstagen“, die seit 1922 an wechselnden Orten Deutschlands aber auch Österreichs (1930 in Salzburg mit „Schulverein Südmark“) stattfanden, markierten den nach außen hin sichtbaren Höhepunkt des Vereinslebens. Zehntausende bekundeten auf diesen Großveranstaltungen ihre Sympathie und Wertschätzung für die vom VDA geleistete Arbeit. Die inländische Presse nahm großen Anteil an den Veranstaltungen und berichtete wie die Vereinszeitung „Der Volksdeutsche“ ausführlich darüber.

Ein lautstarkes und auffälliges Auftreten im Ausland lag dem Verein dagegen fern. Hier mußte ohne großes Aufsehen zu erregen weiterhin eine möglichst unauffällige Unterstützungsarbeit geleistet werden. Dies war notwendig, um repressive Maßnahmen des jeweiligen Staates (zeitgenössische Quellen sprechen von „Herbergsstaaten“) zu vermeiden.

Der Beitrag des VDA zum Erhalt der deutschen Sprache und Kultur in der Zwischenkriegszeit ist angesichts der ungemein schwierigen politischen Rahmenbedingungen im Ausland gar nicht hoch genug zu bewerten. Seine immer am Prinzip „Hilfe zur Selbsthilfe“ orientierte Unterstützung der volksdeutschen Gruppen geschah grundsätzlich unter Wahrung volkskonservativer Grundsätze. Diese achteten „anderes“ Volkstum und verfolgten keine machtpolitischen Zielsetzungen.

(Fortsetzung folgt)



## UBZ im Pausenradio

Die Novemberausgabe der Jugendwelle bei Radio Temeswar ist online unter [www.pausenradio.net](http://www.pausenradio.net) erreichbar. Diesmal ist nebst den Teams aus Temeswar, Arad und Schäßburg in Rumänien das Pausenradio-Team des Ungarndeutschen Bildungszentrums Baja dabei. Moderator ist zum ersten Mal Robi Tari, ehemaliges Mitglied des Pausenradios des Nikolaus-Lenau-Lyzeums in Temeswar, gegenwärtig Student im 1. Jahr an der deutschen Schauspielabteilung der West-Universität Temeswar.

Eine weihnachtliche Sendung der Pausenradios online gibt es ab 23. Dezember. Bei Radio Temeswar wird die Jugendsendung am 23. Dezember, ab 19 Uhr, auf 105,9 MHz UKW sowie im Internet unter [www.radiotimisoara.ro](http://www.radiotimisoara.ro) ausgestrahlt.



# Auf zu neuen Ufern

Die Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher legt Grundsteine für ihre Zukunft

Als ausgesprochen ergebnisorientiert kann die außerordentliche Delegiertenversammlung der GJU bezeichnet werden, die vergangenen Samstag im Ungarndeutschen Bildungszentrum in Baje stattgefunden hat. Eine knappe Mehrheit der Delegierten der anwesenden Freundeskreise stimmte für den Kauf einer neuen GJU-Immobilie in Budapest. Ebenfalls beschlossen wurde die Umwandlung der GJU in eine Dachorganisation sowie die Aufnahme der neuen Freundeskreise Boschok/Palotabozsok, Steinamanger/Szombathely sowie Nagyberki (bei Kaposvár). Weiterhin wurden die Programme für das Jahr 2007 und die Neuausrichtung der GJU bei Sponsoring und der Außendarstellung vorgestellt.

Eine mehrstündige Diskussion ging der Entscheidung für den Kauf einer neuen Immobilie in Budapest voraus. Das GJU-Präsidium stellte mehrere bereits besichtigte Immobilien in Budapest und Fünfkirchen vor, die für einen Kauf in Frage kämen. Dabei ging man generell davon aus, daß das Eigentum eine städtische Kelleräumlichkeit sein sollte, die als Begegnungsstätte und für Veranstaltungen genutzt werden kann. Befürworter des Standorts Budapest hatten besonders die zentrale Hauptstadtlage mit entsprechender Verkehrsanbindung, die gute Betreuungsmöglichkeit seitens des Budapester GJU-Büros und die Wahrscheinlichkeit der Wertsteigerung der Immobilie angeführt. Befürworter eines Immobilienkaufes in Fünfkirchen wiesen darauf hin, daß sich die meisten GJU-Freundeskreise in der Fünfkirchner Umgebung befinden und Veranstaltungsorte im Vergleich zu Budapest dort eher spärlich vorhanden sind. Die Entscheidung für die Budapester Immobilie war verknüpft mit dem Keller in unmittelbarer Nachbarschaft des Hauses der Ungarndeutschen. Für den Fall, daß diese noch renovierungsbedürftigen Räume einem Expertengutachten nicht stand-

halten sollten, soll das weitere Vorgehen auf einer Delegiertenversammlung Ende Dezember in Fünfkirchen diskutiert werden.

Einstimmig wurde eine Änderung der Satzung der GJU beschlossen, wonach der Verein in Zukunft als Dachorganisation fungiert, der sich die Freundeskreise als Mitglieder anschließen können. Vorteile dieser Neuregelungen seien die Möglichkeit, sich beim Dachverband um Projektgelder zu bewerben und die verbesserte Kommunikationsstruktur, erklärte der GJU-Vizepräsident Robert Guth. Um die Mitgliedschaft bei der GJU zu vereinfachen, wurde zudem die Gründung eines gesonderten Vereins beschlossen, bei dem auch Einzelpersonen Mitglied werden können.

In bezug auf die Freundeskreise expandiert die GJU derzeit stark. Einstimmig beschloß die Delegiertenversammlung die Aufnahme von drei neuen Freundeskreisen aus Boschok, Steinamanger und Nagyberki, womit die Zahl der GJU-Freundeskreise auf insgesamt 17 steigt. Jedoch gilt die Mitgliedschaft erst, wenn die rechtliche Eintragung der Vereine formell abgeschlossen ist. Die Gründungssitzung des Freundeskreises in

Boschok fand bereits im Oktober statt.

Auch im kommenden Jahr dürfen sich die GJU-Mitglieder wieder über eine große Auswahl unterschiedlichster Programme freuen. Laut des Berichts von GJU-Geschäftsführerin Éva Péntzes wird es neben den traditionellen Programmen auch ein Skilager mit Teambildung, ein binationales Hörspielprojekt, ein Methodenkompetenzseminar, ein internationales Kreativitätslager, ein Kulturtreffen sowie die letzte Etappe der „Auf den Spuren unserer Ahnen“-Fahrradtour von Ulm nach Passau geben. Auch die Freundeskreise gaben einen Überblick über ihre vielfältigen Veranstaltungen, die im laufenden Jahr stattgefunden haben und im nächsten Jahr geplant sind. So organisiert der Ofaloer GJU-Freundeskreis um den GJU-Vizepräsidenten Emil Koch zum fünfjährigen Bestehen ein Fußballturnier Anfang Dezember in Nadasch. An die Freundeskreise erging außerdem der Aufruf, den ihnen auf der GJU-Internetseite eingeräumten Platz zu nutzen und darüber auch ihre Programme anzukündigen.

Nicht nur nach innen, auch nach außen versucht sich die GJU derzeit

neu zu positionieren. Der GJU-Präsident Dávid László präsentierte den Delegierten die aktuellen Sponsoren der GJU, die mit geldwerten Leistungen die Arbeit der Organisation unterstützen. Dazu zählen die Autovermietung „Fox Auto Rent“, der Bewerbungsdienstleister „Methodus“ sowie die Wochenzeitung „Pester Lloyd“. Weitere Sponsoren besonders im Kommunikationsbereich sollen mittelfristig akquiriert werden.

Als neue Elemente der Außendarstellung wurden pfiffige Figuren präsentiert, die auf Einladungen und Projektbeschreibungen die unterschiedlichen Programme (Bildungs-, Sport-, Medienveranstaltungen, internationale Begegnungen) symbolisieren. Auch der Kleinbus der GJU soll in einem neuen Gewand erscheinen und die verschiedenen Symbol-Logos tragen. Um die Organisation, ihre Ziele und Tätigkeiten besser kommunizieren zu können, ist weiterhin eine Faltblattbroschüre geplant.

Angesichts dieser Fülle von Informationen ist es nicht verwunderlich, daß die Delegierten mit rauchenden Köpfen nach Hause fuhren, wenn auch nicht alle auf direktem Wege.

A. B.

## Seniorentag in Ofalu



Das kleine Kulturhaus in Ofalu füllte sich mit herzlicher Wärme und guter Laune, als am letzten Novembersonntag über 70 bejahrte Menschen der Einladung zum gemeinsamen Feiern des Seniorentages folgten. Man saß an diesem Nachmittag gemütlich bei Kaffee und Kuchen zusammen und unterhielt sich gut.

Die Selbstverwaltung und die deutsche Minderheitenselbstverwaltung hatten ein kleines Fest arrangiert, um alle über 60jährigen Senioren zu ehren, die in diesem Jahr einen runden Geburtstag gefeiert hatten oder noch würden. Und gedankt wurde dem ehemaligen Kreisarzt Dr. Kövesi für seine langjährige Arbeit, der seit kurzem ebenfalls Rentner ist.

Den musikalischen Auftakt boten die zwei Ofaluer Schüler Bernadett Bechli und István Imhof, Elisabeth Kófiás erheiterte die Zuschauer mit einem lustigen Mundartstück von Josef Mikonya und der Ofaluer Chor sang vertraute Melodien. Dann traten die Wemender GJU-ler mit ihrer Schlagerparade auf die Bühne (Foto). Die Parodie der deutschsprachigen Heimatmelodie mit Marianne und Michael gefiel den Senioren ausnehmend, dies zeigten sie mit kräftigem Applaus. Nachgeahmt wurden die Schlagerstars Heino, Gitti und Erika, Charly, Maria und Margot Hellwig, die Geschwister Hoffman usw. Die Mitglieder der Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher aus Wemend gaben in Ofalu schon zum zweiten Mal ihre stimmungsvolle Schlagerparade zum Besten, und jetzt beim Seniorentreff wurden sie auch gleich gebeten, im Januar ihr selbstgeschriebenes Mundartstück „Lustiger Sonntag“ ebenfalls vorzutragen. Die Einladung nahm die Gruppe dankend an. Bis zur Abenddämmerung saßen die Ältesten der Ortschaft gemütlich beisammen und plauderten über so manches aus Vergangenheit und Gegenwart.

Christina Arnold

## VORSILVESTERFEIER

- Liebe GJUlerInnen,
- die Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher möchte Dich und Deine
- Freunde zur diesjährigen VORSILVESTERFEIER einladen.
- Ort: Valeria-Koch-Sporthalle (Fünfkirchen, Mikes Kelemen u)
- Beginn: 29. Dezember 2006, 19.00 Uhr; Kulturprogramm ab 20.00 Uhr
- Leówey-Tanzgruppe und Kränzlein-Tanzgruppe
- Eintritt: 1500 Ft pro Person (der Preis beinhaltet das Abendessen)
- Wir bitten alle Interessenten, ihre Teilnahme bis zum 15. Dezember im
- GJU-Büro (1062 Budapest, Lendvay u. 22; buro@gju.hu;
- +36 1 269 1084 oder +36 30 352 2730) zu melden. Karten sind vor Ort
- erhältlich! Für gute Unterhaltung sorgt die Unterrock-Kapelle!
- Förderer der Veranstaltung ist das Bundesinnenministerium der
- Bundesrepublik Deutschland

### GJU – Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher

Präsident: Dávid László; Geschäftsführerin: Éva Adél Péntzes

Budapest, Lendvay u. 22 1062, Tel./Fax: 06/1-269-1084

E-Mail: buro@gju.hu, Internet-Adresse: www.gju.hu

Geschäftszeiten: Montag, Dienstag, Mittwoch: 9.00-12.30 und 13.00-16.00 Uhr

Donnerstag: 12.00-18.00 Uhr; Freitag: 8.00-13.00 Uhr

Verantwortlich für die GJU-Seite: Éva Adél Péntzes

## Die besten Sportler unserer Zeit

# Heike Drechsler

Heike Drechsler (geboren am 16. Dezember 1964 in Gera, Deutschland) ist eine deutsche Leichtathletin, die 1992 und 2000 Olympiasiegerin in Weitsprung wurde.



Heike Drechsler wurde als Heike Gabriela Daute geboren und wuchs mit drei Geschwistern auf. Nach dem erfolgreichen Abitur absolvierte sie eine Lehre als Feinmechanikerin (Optik) und studierte Pädagogik. 1984 heiratete sie den damaligen Sportstudenten Andreas Drechsler. Mit ihm hat sie einen Sohn, Tony, geboren 1989, für den sie 1997 nach der Scheidung das Sorgerecht zugesprochen bekam. Heute lebt sie mit dem ehemaligen französischen Zehnkämpfer Alain Blondel zusammen.

1983 wurde sie in Helsinki erstmals Weltmeisterin im Weitsprung. Die damals 18jährige war damit die jüngste Weitsprungweltmeisterin aller Zeiten und wurde in der damaligen DDR zur gefeierten Sportlerin. Von 1986 bis 1998 holte sie sich

bei jeder Leichtathletik-Europameisterschaft die Goldmedaille im Weitsprung. Daneben hatte sie auch Erfolge im Sprint. So gewann sie unter anderem 1986 EM-Gold über die Distanz von 200 m.

1992 wurde sie in Barcelona erstmals Weitsprung-Olympiasiegerin und 1993 wieder Weltmeisterin. Ihr zweites olympisches Gold gewann sie 2000 in Sydney. Neben dem Weitsprung und den Sprintstrecken betrieb Heike Drechsler erfolgreich den Siebenkampf.

1986 war sie DDR-Sportlerin des Jahres und 2000 Sportlerin des Jahres in der Bundesrepublik. 1998 wurde sie mit dem Bambi ausgezeichnet.

Heike Drechslers Ziel war ursprünglich, ihre Karriere mit der Teilnahme an den Olympischen Spielen 2004 in Athen zu beenden, doch nach Formproblemen in der Qualifikation zog sie ihre Teilnahme zurück. Am 12. September 2004 trat sie ein letztes Mal in Berlin an und wurde vor über 60.000 Zuschauern vom aktiven Sport verabschiedet. Zur Zeit ist sie Sportexpertin für Leichtathletik beim Sportender Eurosport und lebt mit ihrer Familie in Karlsruhe.

**Mónika Szeifert**

## Kinoecke

# Die Hollywood-Verschwörung

Bis auf „L.A. Confidential“ überzeugte keiner der Neo-Noirs an der Kinokasse, und doch produziert Hollywood unbeirrt weiter, als ob dies ein Trend sei, dem es kommerziell zu folgen gelte. Gott sei Dank! Cineasten und Kritiker nehmen das wohlwollend zur Kenntnis. Allen Coulters Thriller „Hollywoodland“ (ungehobelt deutsch getitelt: „Die Hollywood-Verschwörung“) setzt das Muster fort, überzeugt als Film, scheitert aber an der Kasse. Doch eines hat „Hollywoodland“, was unwirklich klingt, aber tatsächlich als kleine Sensation bezeichnet werden kann: Ben Affleck spielt alles an die Wand, was ihm an Hochkarätären in die Quere kommt.

Los Angeles, 1959: Der kleine Privatdetektiv Louis Simo (Adrien Brody) hechelt jedem Dollar hinterher, den er abgreifen kann. Durch Kontakte bei der Polizei bekommt er einen Tip. Der wankende Hollywoodstar George Reeves (Ben Affleck) ist tot in seiner Wohnung aufgefunden worden, sein Gehirn an



der Wand verteilt. Die Polizei stuft den Fall als Selbstmord ein, Reeves' Mutter (Lois Smith) beauftragt Simo, Beweise für einen Mord zu suchen. Der Schnüffler fängt an zu graben und stößt schnell auf Material, das einigen Leuten ganz und gar nicht gefällt.

Die zweite Zeitebene setzt in den späten 40er Jahren an, als Reeves auf dem Weg ist, in Hollywood Fuß zu fassen. Doch die Auftragslage ist schlecht. Obwohl er es haßt, nimmt der Schauspieler die Rolle in der TV-Serie „Superman“ an. Daß er diese überhaupt bekam, verdankt er seiner Geliebten Toni Mannix (Diane Lane), der Frau des einflußreichen Filmmoguls Eddie Mannix (Bob Hoskins), dem Verbindungen zur Mafia nachgesagt werden. Nach einiger Zeit wird „Superman“ doch noch zum Hit und Reeves ein Star – allerdings nur beim kindlichen Publikum.

**M. H.**

Originaltitel: „Hollywoodland“  
Regie: Allen Coulter  
Schauspieler: Adrien Brody, Diane Lane, Ben Affleck, Bob Hoskins, Joe Spano

## Traumziele zum Relaxen

# England

England ist der größte und am dichtesten besiedelte Landesteil des Vereinigten Königreichs Großbritannien und Nordirland. Der Name England stammt vom westgermanischen Volk der Angeln ab. England umfaßt die südliche Hälfte der Insel Großbritannien, grenzt im Norden an Schottland und im Westen an Wales und die Irische See. Im Osten

grenzt England an die Nordsee, im Süden liegt es am Ärmelkanal.

Zu den größten städtischen Verwaltungsbezirken in England zählen London, Birmingham, Leeds, Sheffield, Bradford, Liverpool und Manchester.

Die City of London ist das historische und wirtschaftliche Zentrum von Greater London. Es wird oft einfach The City oder Square Mile genannt. Obwohl die City während Jahrhunderten gleichbedeutend mit London war, wird der Stadtname nun für das gesamte überbaute Gebiet verwendet. Die City of London war einst durch Befestigungsanlagen begrenzt, die sog. London Wall. Die Mauer ist mittlerweile fast vollständig verschwunden, nur einzelne Abschnitte sind noch sichtbar. Einen bedeutenden Abschnitt findet man beim Museum of London.

Im Westen grenzt die City of London an die City of Westminster, im Norden an Islington und Hackney, im Osten an Tower Hamlets und im Süden an die Themse und Southwark. Die bedeutendsten Sehenswürdigkeiten der City sind: Saint Paul's Cathedral, Guildhall, Museum von London, Royal Exchange und Old Bailey. Madame Tussauds Wachsmodell ist ebenfalls eine der größten Attraktionen Londons. Aus-



gestellt werden hier lebensnah nachempfundene Wachsfiguren von historischen Gestalten und Personen der aktuellen Zeitgeschichte wie Sportler, Filmstars, Modeschöpfer und Modells. Einen Platz in der Ausstellung von Madame Tussaud zu erhalten, zählt heute zu den größten Ehren, die einem Menschen zuteil werden können.

**Mónika Szeifert**

## Schlagzeilen

Starkes Rauchen schädigt bei Frauen die Gebärmutter und schmälert laut einer Studie die Chancen auf eine Schwangerschaft. Häufiges Rauchen wirke sich direkt auf das Gewebe der Gebärmutter aus und erschwere Embryonen das Einnisten, wie Forscher behaupten. Demnach würden starke Raucherinnen bei künstlicher Befruchtung deutlich seltener schwanger als Frauen, die nur wenig rauchen. Somit ist zum ersten Mal bestätigt worden, daß hoher Tabakkonsum unabhängig von den Auswirkungen auf die Funktion der Eierstöcke auch die Empfänglichkeit der Gebärmutter beeinträchtigt.

In Gläsern und Glasflaschen servierte Getränke fördern bei Mahlzeiten den Genuß. Wie eine Umfrage eines Meinungsforschungsinstitutes ergab, empfanden 83,9 Prozent der Befragten die Glasflasche bei einer Mineralwasserabfüllung als absoluten Genußförderer. Die Glasflasche sei demnach als Genußförderer auch bei Fruchtsaft und Wein, Sekt und Bier dominierend. Plastik, Karton oder Dose wurden dagegen kaum als genußfördernd eingestuft.

**M. Sz.**

## Funkfabrik

Wenn Ihr Euren Beitrag auch hier sehen wollt oder gern Eure Meinung zu unseren Themen äußern möchtet, dann schreibt an:

**Christian Erdei**

Kontaktadresse:

Radio Fünfkirchen,

Deutsche Redaktion

„Funkfabrik“

7621 Pécs, Szt. Mór Str. 1.

Tel.: 72 518 333

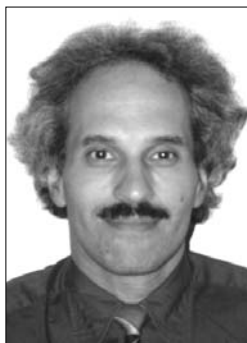
E-Mail: [funkfabrik@freemail.hu](mailto:funkfabrik@freemail.hu)

Die Sendung Funkfabrik könnt Ihr jeden Samstag von 10.30-11.00 Uhr auf Mittelwelle 873 kHz hören.



**Dr. Zoltán Müller**  
**Facharzt für HNO-Krankheiten**  
**Der Anfang des Tages**

Der Tag beginnt mit dem Morgen. Nach einer Ruhe und Schlaf von 8 – 12 Stunden isst man am Morgen zum ersten Mal am Tag. Damit ist das Frühstück der Anfang des Tages. Frühstücken ist wichtig. Ein großer Teil unserer Mitmenschen tun das aber nicht. Es ist noch schlimmer, wenn es um Kinder geht. Es ist wichtig, daß man mit dem Frühstück 25 Prozent des täglichen Energiebedarfes zu sich nimmt. Wieviel man dabei isst, sollten Geschlecht, Alter und körperliche



che Aktivität bestimmen. Was man unbedingt verzehren soll, sind Getreide, Milch, Obst und Kohlenhydrate. Man muß früh reichlich trinken, es soll ein halber Liter Flüssigkeit sein, möglichst Milch. Gegen eine Tasse Kaffee oder Tee ist nichts zu sagen. Viele gehen ohne etwas gegessen zu haben, nur mit Kaffee oder Alkohol im leeren Magen, in die Arbeit, das kann zu Magenbeschwerden führen. Es ist empfehlenswert, nach dem Frühstück einen Apfel oder anderes Obst zu essen. Ein zu fettiges Frühstück belastet den Magen sehr. Das Frühstück soll in vollständiger Ruhe, ohne Zeitungslesen, möglichst im Familienkreis, verzehrt werden. Man soll sich richtig an den Tisch setzen. Forschungen haben ergeben, daß sich fünfzig Prozent der Schulkinder nicht richtig ernähren. Beispielsweise gehen fünfzig Prozent der Schüler im zwölften Lebensjahr ohne Frühstück in die Schule. Bei den Erwachsenen ist die Lage noch viel schlimmer. Schlechte Ernährungsgewohnheiten kommen häufig schon im Kindesalter vor. Das liegt in der Verantwortung der Eltern.

**Horror der Woche**  
**Billigflug**

Es gab Zeiten, in denen für mich das höchste der Gefühle war zu verreisen. Ob per Bahn, mit dem Auto, auf einem Schiff – ich habe nach allen Möglichkeiten gegriffen, einfach „unterwegs“ zu sein. Als dann das Fliegen ins Bild kam, wurden die Reisen zu einer Zeremonie. Bereits das Packen am Vortag machte Spaß: Man sortierte die Sachen je nachdem, ob sie im Koffer aufgegeben werden sollten oder ob man sie als Handgepäck bei sich haben wollte. Mit der Zeit hat man entsprechende Reisesets ergattert, leicht und zusammenpassend; die Kosmetiktaschen kamen in Mode. Elegant ausgestattet zu fliegen war beinahe Pflicht.

Früher als nötig auf dem Flughafen zu sein machte auch Spaß. Zollfreie Waren lachten einen an, man besorgte die Geschenke auf dem Hinweg für die Freunde im Ausland und auf dem Rückweg die für die Familie. Man machte sich selbst auch eine Freude mit besonderen Spirituosen, Zigaretten und Parfüm. Nach dem Einkaufsbummel setzte man sich an die Bar und trank noch einen Kaffee oder einen frisch gepressten Orangensaft.

Im Flugzeug verging die Reisezeit buchstäblich wie im Fluge. Es gab eben günstige Linienflüge mit allen Schikanen. Zeitungen und Bonbons wurden angeboten, und bevor das Essen serviert wurde, konnte man

gerade noch ein Zigaretten rauchen. Dann war man mit dem Essen beschäftigt, es

war reichlich und nett serviert. Zufrieden schlürfte man den Kaffee, während der Wagen mit den zollfreien Waren vorbeigeschoben wurde. Kurz darauf wurde die baldige Landung angekündigt, die Flugzeit innerhalb von Europa betrug die Hälfte im Vergleich zu heute.

Die Veränderungen kamen dann schleichend: Erst gab es nicht mehr die Artikel zu lächerlich niedrigen Preisen, dann setzte man kleinere Maschinen ein und wurde die Flugzeit länger. Das Essen an Bord bekam man in Tüten und das Rauchen wurde verboten – letzteres kann man von der Vernunft her begrüßen. Auf jeden Fall war es mit der Zeremonie irgendwie vorbei, man konnte aber noch immer die Reise genießen.

Heute ist es mit dem Spaß endgültig vorbei. Die Billigflüge sind in jeder Hinsicht billig. Man muß sich vorher ewig lange auf dem Flughafen herumtreiben, beim Einchecken Schlange stehen. Die (eindeutig notwendigen) Vorsichtsmaßnahmen erschweren bereits das Packen, vorbei die Zeit mit dem Geschenkekaufen. Man reist eben notgedrungen irgendwohin, ohne die Freude am Reisen selbst. Ich glaube, ich kehre bald zur Bahn zurück...

judit

**AIDS-Beratungsdienst Anonym**

1113 Budapest, Karolina út 35/B.  
 Sprechstunden:  
 montags, mittwochs: 17-20 Uhr,  
 dienstags, freitags: 9-12 Uhr  
 Tel: +36-1-466-92-83  
 Homepage: www.anonimaids.hu,  
 E-Mail: segitseg@anonimaids.hu  
 Dienstleistungen: Kostenlose Untersuchungen auf HIV, Hepatitis B, Hepatitis C und Syphilis, sowie Beratung, persönlich, telefonisch und per E-Mail

**Wenn es Gott nicht gäbe...**

Tabus mißachtende Fragen stellt der Publizist László Szále und grüblerisch machende Antworten erhält er über die anderthalb Jahrzehnte Staat und Kirche in der Republik Ungarn. Bei seinen ehrlichen Gesprächen mit ausschlaggebenden politischen Akteuren und Kennern des Themas geht es um die bittere Vergangenheit, die diskutabile Gegenwart und die undurchsichtige Zukunft. Dieses Buch ist eine Botschaft an Gläubige und Ungläubige, Religiöse und Nichtreligiöse, mit einem Wort: an den denkenden Menschen.

Im Anhang des Buches findet man die beiden mit den Kirchen zusammenhängenden grundlegenden Gesetze sowie die Auflistung der über 150 eingetragenen Kirchen in Ungarn.

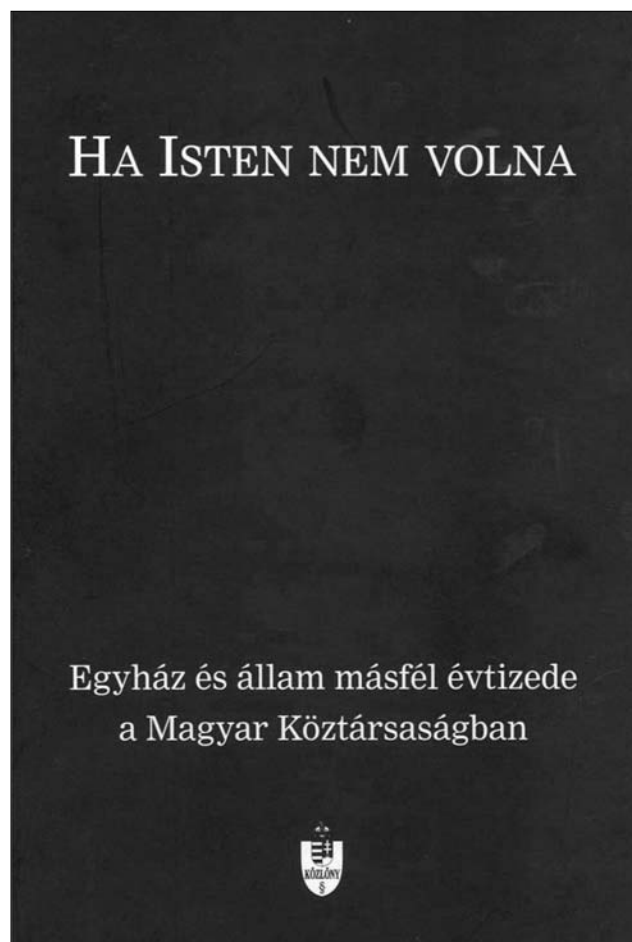
Erhältlich oder bestellbar beim Verlag!  
 Preis: 3780.- Ft



**MAGYAR**  
**HIVATALOS**  
**KÖZLÖNYKIADÓ**

**Közlöny Centrum**

1072 Budapest, Rákóczi út 30. (Ecke Dohány u. Nyár u.)  
 Tel.: 321-5971, Fax: 321-5275





Haus der  
Ungarndeutschen

Budapest, VI., Lendvay u. 22.

## Márton Kalász: Lesung und Gespräch

7. Dezember, 18.00 Uhr

Moderation: András F. Balogh

Den Schriftsteller und Dichter Márton Kalász verbindet mit der deutschen Kultur mehr als nur seine Abstammung. Der aus der südungarischen Gemeinde Schomberg/Somberek stammende Kalász beschäftigt sich in seinen Werken mit Themen aus dem Leben und aus der Vergangenheit der Ungarndeutschen.

Seine Übersetzungen aus der deutschen Literatur und seine mannigfaltige Vermittlertätigkeit, die er in Berlin und Stuttgart – als Leiter des ungarischen Kulturinstituts – lange Jahre betrieb, bezeugen seine tiefen Verbindungen zur deutschen und ungarischen Kultur. Als Präsident des Ungarischen Schriftstellerverbandes ist Márton Kalász auch gesellschaftlich engagiert. Zudem arbeitete er als Rundfunkreporter, Redakteur und Verlagsleiter.

In der Veranstaltung können die Zuhörer den hervorragenden Übersetzer und bedeutenden Repräsentanten zeitgenössischer Literatur hautnah erleben. Der deutschsprachigen Lesung folgt ein Gespräch über Sprache, poetische Bilder, Identität und Zukunft der Literatur, das von András F. Balogh, Germanist an der ELTE Universität in Budapest, moderiert wird.

Die Veranstaltung wird vom Institut für Auslandsbeziehung (ifa), von der Robert-Bosch-Stiftung sowie von der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen (LdU) gefördert und findet in deutscher Sprache statt.

Für weitere Informationen steht Ihnen gerne das ifa-Büro im Haus der Ungarndeutschen telefonisch unter (1) 269 1081 oder per E-Mail: hdu-info@zentrum.hu zur Verfügung. Die Veranstaltungen des HdU sind auch unter [www.zentrum.hu/hdu](http://www.zentrum.hu/hdu) einzusehen.

## Deutsche Bühne in Budapest

Die Deutsche Bühne Ungarn in Sepsard lädt zur Aufführung der Produktionen Eugenio Griffiro „Der blaue Prinz“ und Giuseppe Berto „Anonimo Veneziano“ am 4. Dezember um 16.00 Uhr ins Bulgarische Kulturzentrum, Budapest IX., Vágóhid u. 62, ein. Regie führt Élie Malka.

Die Eintrittskarten zum Preis von 1000 Ft können unter der Telefonnummer: +36 74/ 316-533 bei Ildikó Herczinger bestellt werden.

## Veranstaltungen der Elisabeth-Gemeinde deutscher Sprache in Budapest

1. Kinder- und Familienmesse jeden Adventssonntag um 10 Uhr  
Am Sonntag, 3. 12., (erster Advent) bekommen alle Kinder einen Adventskalender im Gottesdienst geschenkt, der ihnen, ihren Geschwistern und Eltern durch Geschichten und Lieder helfen wird, sich auf das Weihnachtsfest vorzubereiten.

2. Adventskalender: Abendveranstaltung täglich zwischen Montag, 4. 12., und Freitag, 15. 12., jeweils 18.00 Uhr. Wie bereits in den vergangenen Jahren lädt Dr. Klinkhammer alle Interessierten zu einer kleinen Stunde Musik, heiteren und ernsten Geschichten ein: täglich montags bis freitags um 18.00 Uhr in den ersten beiden Adventswochen. An jedem Abend wird eine neue Tür geöffnet - eine neue Geschichte vorgelesen und erzählt. Eine Meßfeier wird jeweils mittwochs abends um 18.00 Uhr im Zentrum gehalten: die sog. Rorate-Messe in Vorbereitung auf Weihnachten.

3. Adventssingen am Sonntag, 10. 12., 11.00 Uhr im Zentrum. Bei Glühwein und Keksen erklingen neben Chorsätzen des kleinen ökumenischen Chores auch die altbekannten Adventslieder zum Mitsingen für alle: im Anschluß an den Gottesdienst um 10.00 Uhr soll dazu im Zentrum der Gemeinde Gelegenheit sein.

## II. Binklball des Landesrates

am 13. Januar 2007 (Samstag) 20.00 Uhr

Ort: Corvinus-Universität (Budapest IX., Fővám tér 8)

Es spielen: Musikverein Wetschesch, Inselbuam aus Taks, Tickett aus Bonnhard und Ujflucher Buam aus Ujfluch

Eintrittskarten: im Vorverkauf bis zum 30. November 2006: 3.200,- Ft/Person, ab 1. Dezember 2006: 4.500,- Ft/ Person

Vorverkauf und Informationen: Landesrat, 1062 Budapest, Lendvay u. 22

Tel.: 06-1/269-1085, Mobil: 06-20/470-7042,

E-Mail: [landesrat@yahoo.de](mailto:landesrat@yahoo.de)

## Lenau-Haus Fünfkirchen

Veranstaltungen im Dezember

**Dienstag, 6., 19 Uhr:** Deutsch-österreichischer Filmklub. Themenreihe: Seid zur Heiterkeit bereit – Stars des deutschsprachigen Humors: „Der Schuh des Manitu“ (D 2001). Regie: Michael „Bully“ Herbig

**Donnerstag, 7., 17.30 Uhr:** Preisverleihung: Lenau-Preis 2006

Der Lenau-Preis, die höchste kulturelle Auszeichnung der Ungarndeutschen, wurde 1990 vom Vereinsvorstand gestiftet und wird Personen oder Gemeinschaften verliehen, die sich um unsere Volksgruppe besonders verdient gemacht haben. Mit dem Preis 2006 wird Josef Lantos ausgezeichnet. Laudatio: Lorenz Kerner, Vorsitzender des Lenau-Vereins

**Dienstag, 12., 17 Uhr:** Literatur im Lenau-Haus. Lesung von Márton Kalász.

Der Germanist András F. Balogh (ELTE Budapest) wird mit dem Autor ein Gespräch über Literaturvermittlung, über kulturelle Überschneidungen und poetisches Credo führen. Die Lesung – eine Veranstaltung der Poetikdozentur Südosteuropa – wird in deutscher Sprache stattfinden. Musikalische Mitwirkung: Krisztián Ömböli, Flötist. Eintritt frei.

\*

Die Ausstellung von Anton Dechandt ist bis zum 31. Januar 2007 zu besichtigen: Mo. – Do.: 8 – 16 Uhr, Fr.: 8 – 14 Uhr. Eintritt frei.

\*

Lenau-Haus im Radio! Im Programm des neuen Fünfkirchner Senders „Periszkóp Rádió“ verfügt das Lenau-Haus über einen eigenen, halbstündigen Sendeplatz. Die Mitarbeiter des Hauses berichten alle zwei Wochen in deutscher Sprache über das Programm des Lenau-Vereins und über die unterschiedlichsten Neuigkeiten aus dem Bereich der ungarndeutschen Kultur. Und natürlich wird ungarndeutsche Musik gespielt. Periszkóp Rádió ist in der Fünfkirchner Innenstadt auf der Frequenz FM 97,1 Mhz oder über die Homepage <http://fm.moire.hu> online zu empfangen. Die nächsten Sendungen: Dienstag, den 12. und den 19. Dezember, jeweils von 16.30 – 17.00 Uhr.

Lenau-Haus, Fünfkirchen, Munkácsy Str. 8

Tel./Fax: 72/332-515, E-Mail: [lenauhaus@mail.datanet.hu](mailto:lenauhaus@mail.datanet.hu)

## Suche für Partnervermittlung in Deutschland

eine(n) Mitarbeiter(in) in Ungarn. Deutschkenntnisse sind erforderlich.

PV-Amanda, Amanda Vermey, Kiefernweg 2, D-65558 Gückingen

Telefon 0049 6432 83078, Fax 0049 6432 988510

## Deutscher Kalender 2007

Bestellschein

Der Deutsche Kalender 2007 ist erschienen. Erhältlich in der LdU-Geschäftsstelle (Budapest, II., Júlia utca 9), im Haus der Ungarndeutschen (Budapest, VI., Lendvay u. 22) und im Lenau-Haus Fünfkirchen. Bitte Bestellscheine dringend ausfüllen!

Größere Bestellungen können bei der LdU-Sitzung am 2. Dezember abgeholt werden.

Ich bestelle ..... Exemplare des Jahrbuches Deutscher Kalender 2007 zum Preis von 700 Ft

Preis bei Lieferung ins Ausland: 8 Euro

Name: .....

Straße, Hausnummer: .....

Telefon: .....

E-Mail: .....

Ort, Postleitzahl: .....

Ich möchte eine Rechnung bekommen, ausgestellt für:

.....

Ich möchte einen Scheck bekommen  
(Entsprechendes bitte unterstreichen!)

Datum, Unterschrift: .....

**Bitte den ausgefüllten Bestellschein zuschicken:**

Redaktion Neue Zeitung

Budapest, Lendvay Str. 22 H-1062

Fax: + 36 (06) 1 3540693 oder E-Mail: [neueztg@hu.inter.net](mailto:neueztg@hu.inter.net)